

*Jugend*

1910 Nr. 30



Felix Borsari 1910

## Lied des Türmers

Ich schau vom Turm  
Das schöne Land  
Im blauen Kreis  
Um mich gespannt.

Bier Klüffe gehn  
Nach Süd und Nord  
Und Ost und West  
Vom Turme fort.

Und auf und ab,  
Bei Tag und Nacht,  
Die weissen Straßen  
Späht die Wacht.

Ein Reiter trabt,  
An Bräuden hält  
Das Bettelvolk,  
Ein Hühlein bellt.

Der Räuber fährt,  
Der Kutscher springt,  
Der Schiffer fischt  
Im Kahn und singt.

Der Knabe trägt  
Den Schulweg nimmt.  
Der Dohle brüllt,  
Das Bracktschiff schwimmt.

In schlanker Säufel'  
Die Dame sitzt.  
Glatzköpfig rennt  
Der Pfaff und schwitzt.

Der Bauer pflügt,  
Der Hahn, der kräht.  
Scheu in den Busch  
Kriecht Hans und Gretel'.

Bier Adler sind  
Bei mir zu Gast  
Die goldenen Sterne  
Greif ich fast.

Ich läute Sturm  
Und Leidenklag,  
Fest, Krieg, Geburt  
Und Brautgelag.

Hab' nie den Schlaf  
Des Vieh's gekannt,  
Mein Auge wacht  
Im runden Land.

Alfred v. Winterstein

## Freiluft

Von Johannes Schlaf

Vom Rand eines Feldweges her begiebt sich mich zu einem blühenden Esparsettefeld herab, verliere mich in dies endlose Rosa und Lichtgrün, gehe mich dem wie aus feierlichen Fernen herkommenden, großen monotonen Akkord der Bienen hin.

In einem Himmel mit schwer und düster geballten, sehr füllten, tragen, heroischen Wolkengebilden singt eine einsame Lerche.



Richard Pfeiffer

Ein leiser Wind flüstert.  
Trägt eine feine, feuchtlige Bitterung  
von Regen. —

Saugröhren.  
Die sich in purpurbraune und schwarzgrüne Schlammtiefen hinabstrecken.  
Tief, tief hinunter. Viel, viel tiefer als die starre Wasserwucht, die auf ihnen lastet.  
Werden da unten, ballen sich zu einem runden, sehr lichten, grünen Knollen. Strecken lange, weisfahle Fasern und Fibern hinab in einen tiefsten Grund; in eine Tiefe, die ihnen gebeist. —

Dann wird es hoch oben, zu seiner Zeit, im weiten, freien, frischen Feldbozon, schöne, rotviolette, so recht kräftig gespreizte sternige Dolden. —

Liege auf der Höhe eines weit und lieblich gedehnten Feldbüchels in der vollen Sommerhitze.

Vor mir dehnt sich ein weites, farbenbuntes Panorama mit Feldern, Wäldern, Hügeln, fernen Bergen, Wässern, Dörfern, Felssteinen und dem gleißend blauen, zitternden Sommererthimmel drüber.

Wenn ich von diesem großen, freundlichst ferlichem Blick ralle, richten sich meine Augen auf ein graues Blachfeld vor mir, auf dem grüne Kräuterchen und bunte Feldblumen wuchern.

Ein Wachstelzchen fliegt dort umher; dicht vor mir; auf seinem festeingehaltenen Jagdrevier; zieht seine zierlich hartigen Vogelinien; läuft dann stilt mit seinem wippenden Schwänzchen hin und her; macht manchmal einen drolligen Hopser, fliegt schnell und gewandt ein klein Stück steilgerade in die Höhe, schnappt sich eine Beute.

Neben ihm, ganz in nächster Nachbarschaft, spaziert friedlich eine Lerche.

Aber mit einem Mal kriegt sie ihren Trieb. Schwingt sich auf. Steigt schräg an. Ihrem unerforschlich trillernden Jubel nach hinein, hinein, hinein, hoch, hoch hinein in den seltsam strahlenden, tiefblauen Azur. Verschwindet mit einem Mal in einem sehr hohen, fernen Punkt. —

## Der Brautkranz

Hier will uns der Sommer den

Brautkranz binden:

Er flechtet ins junge Haferfeld  
Weißleuchtende Kesseln zu  
lichtblonden Binden,  
Wie Myrtenblüte dem Grün gefellt.

Und soll es die Schläfen dir  
lieblich umbreiten,  
Die schimmernden Blumen, wir brechen  
sie nicht,  
Komm, bette dein Brüstchen mir zärtlich  
zur Seiten,  
Ueberblüht dich dein Kränzlein mit  
bräutlichem Licht.

Ueberblüht dich und wird nicht im  
Glassturz verblinden  
Und stammelnd einst sprechen von  
glücklicher Zeit —  
Wir werden ihn täglich aufz neue dir winden,  
Bis daß ihn die blinkende Sense zerföhneid.

Franz Langheinrich

## Marions Hochzeitstag

Von Alexander Kael

Die kleine Marion war achtehn Jahre alt gemorden, als ihr jenes Ereignis geschah, das in ihr Leben noch lange melancholische Schatten warf und es beinahe vermocht hätte, sie von ihren tapferen und großherzigen Gedanken der Liebe abzubringen, die sie von allen anderen Wästen des Hotels Poulard unterfchieden. Das kam so: Es war im Sommer und anfangs August. Fast alle ihre jünger Freunde, deren Zuneigung und Anhänglichkeit sie mit so viel getreuer Sorge bewachte, waren in die Fernen verreist. Die großen, vergitterten Fenster der Sorbonne starrten dunkel und still, und nicht die leibste Deutung einer menschlichen Gestalt stieg in ihnen auf. Auch die Randschicht des Hotels hatte sich merkbar verringert und Monsieur Poulard fand Muße, jeden Abend unter der Türe zu stehen, strausauf und -ab zu spähen wie nach einem seltenen Gestein, das über der Place de la Sorbonne, oder der Place du Pantheon aufzutauchen sollte.

Es half nichts. Das Quartier schien verödet, die „Höhle“ waren fort — wie Monsieur Poulard zuweilen, wenn er bei recht guter Laune war, die jungen Studenten nannte, die sonst mit Geschrei und Gelächter bis spät nach Mitternacht die Straße erfüllten und wenn auch sehr ausgelassene, so doch gern geföhene Klienten des Hotels waren.

Marion empfand diese Einsamkeit am meisten, denn sie blieb, während in derart stillen Zeiten die übrigen Damen oft nach dem Montmartre oder den Bädern der Normandie überfiedelten, dem Bou! Mich treu, wandelte an den sonnigen Nachmittagen hinüber in den Luxembourgarten, setzte sich auf einen der niederen strohgeföhnten Stühle und wartete vertraumt und gelassen auf irgend eine Selbstsamkeit, die ihr der Zufall bescheren sollte.

In einer derart schlaftrigen Stunde war es, als sich neben sie ein junger Mann setzte und gleich ihr über die graue Sandsteinbalustrade hinunter zum Bassin sah, wo der Springbrunnen wie ein Strahl weissen Schaumes in der Luft stand. Jenseits des Rondells stöß die Säule in warmem Glanz über die Bäume und die Rückfassade des Palais du Senat strahlte wie eine gelbe Scherbe, aus der die Fenster gleich vielen glühenden Blagen lachten.

Marion maß den jungen Menschen erst mit einem prüfenden Seitenblick und war sich sofort klar, daß er weder Willen noch Mittel zu einem galanten Abenteuer hätte, denn sein Wesen war über die Waagen still und bescheiden. Er schien durchaus kein Mächt zu sein, sondern eher ein kleiner Angestellter, der sich da von langen Bureaufunden über die Mittagszeit erholte. Er erhob sich auch bald und ging über die steinere Treppe hinunter in der Richtung des Odeon. Am folgenden Tag sah Marion an derselben Stelle und löste eben ihr Ticket für den Einkauf



Schwarzwaldbach

Hans Thoma (Karlsruhe)



Fest am See



Ferdinand Spiegel (München)

als er wieder ankam. Er trug den gleichen runden schwarzen Hut, denselben dunklen Anzug, und erst jetzt bemerkte sie an seinem sinken Arm ein dunkles Band. Er war also in Trauer und von diesem Moment an las Marion in der stillen Passivität seiner Wangen eine rührende Schwermut, vielleicht die Melancholie über den Tod einer Braut oder Geliebten und sie empfand tief ihr schon jene instinktive Sympathie, die ja den Frauen oft eignet, sobald sie Gelegenheit haben, sich mit Reueiger oder Mitleid an einem großen Schmerz zu beteiligen.

Wieder saßen sie sich vis-à-vis, ohne sich irgendetwas näher zu kommen, und wenn er auch zuweilen einen Blick zu ihr hinüberwarf, lag darin nicht mehr Interesse, als er etwa für die Kleinen zeigte, die in Säßen ihrer Mütter im Schatten der Bäume krochen und im warmen Sande spielten.

Erst war Marion über diese Gleichgültigkeit gekränkt, erkannte aber bald, daß in seinen offenen klaren Augen auch gar nichts von jener heißen und spöttischen Gier schimmerte, mit der sie sonst die Männer betrachtete. Nein, er vorachte sie gerührt nicht, war sich über den Charakter ihrer Gestalt noch gar nicht klar, sondern hob sie vor selbst auf die Höhe schöner menschlicher Gleichberechtigung und gegenwertiger Achtung, welche ungewohnte Situation die kleine Marion, wenn sie auch bisher wenig Anlaß hatte, sich über ihr Schicksal zu beklagen, doch mit einer seltsamen selbstigen Freude erfüllte. Ohne ein Wort mit ihm gesprochen zu haben, wußte sie genau, daß er sie für ein Mädchen aus einer bürgerlichen Familie hielt, das sich gleich ihm im Schatten des Gartens erhobte, und diese Täuschung war ihr wie ein köstliches Geheimnis, das ihre Tage auf eine ganz neue, ungekannte Weise auszufüllen begann.

Und in Marion ging eine Wandlung vor. Wenn sie nun nachts zuweilen mit wachen Augen an ihn dachte, durch die Gänge des Hotels die Glockenzelchen spärrl aufstiegen und das Geräusch der Mädchen auf den Stiegen wie Vogelgeschrei erklang, wurde sie oft schwermütig und traurig, und sie fehlte sich vor sich. Die dort, der ihr bisher eine bunte und weiße Welt geblaut — recht glückliche Stätte des Lebens war und dessen Art und Gestalt sie schon mit fast kindlichem Eifer verteidigt hatte.

Sie änderte nun auch ihre Toilette, und als sie das nächste Mal wieder in den Garten kam, trug sie ein einfaches, graues Schneiderkleid mit einem großen weißen Umlegragen, darunter sie einen feinen Spitzenjabot gebunden hatte. Selbst die schmalen Schuhe mit den geschweiften hohen Absätzen hatte sie an eine breitere Amerikanerform vertauscht. . . alles, um bei diesem jungen Mann, dessen Namen und Dasein sie noch gar nicht kannte, einen lieblichen und seinem wahrhaftigsten Geschmack nahekommenen Eindruck zu wecken. Sie hatte sich auch von Monsieur Boulard ein Buch zum Lesen erbeten, denn wirkliche Damen kamen zumeist nur mit Zeitschriften in den Garten, und Marion war entschlossen, sich die Behörde der bürgerlichen Welt vollständig anzueignen. Monsieur Boulard dagegen hatte erst zu diesem Unternehmen den Kopf geschüttelt, seinen buchnigen Schwurbart gedreht und Marion darauf aufmerksam gemacht, daß, falls sie auszugehen gedächte, noch vierhundertfünfzigwanzig Francs Schulden zu erledigen wären. Denn sobald die Damen sich erst mit Literatur und ähnlichen Extravaaganzen beschäftigten, waren sie zumeist auf einer schiefen und jedenfalls ihm entgleitenden Bahn, was er aus Erfahrung wußte. Marion jedoch vermochte ihn nach etlichen Widerständen zu beruhigen, und so holte denn Monsieur Boulard aus einem Schrank im Bureau eines der wenigen Bücher, die die Bibliothek des Hotels ausmachten und die im Laufe der Jahre alle vom Baron, aus Angedenken der Gäste, in den Zimmern gefunden worden waren.

Mit diesem Buch sah nun Marion wieder im Garten und mühte sich ernsthaft, hineinzu sehen. Da sie aber nicht gewohnt war, zu lesen, glitten ihre Augen zu oft über die Seiten hin-



A. Schmidhammer

## König Egel Von Noda Noda

König Egel hielt Hof zu Gran.  
Sein Elaar war ein Kaiser, sein Mundschenk  
ein Van.

Zwei bungerde Tiger an langer Kessel  
Bewachten den heiligen Königstessel.

König Egel sprach nach und sprach:  
„Führt Uns die deutsche Magd ins Gemach!  
Ihr sollt sie nicht peitschen, weil Wir mit  
Gefhenken  
Und liebem Wort sie zu fixren gedenken!“

„Es sind die milden, weislichen Sitten —  
Sein Vater hätt' sie nicht gelitten!“  
Die Sklaven wirpern's — die Tiger furrerten  
Und zerren an den Korallenzurten.

Man führte die deutsche Magd herein.  
Der Herr nahm sie in Augenschein —  
Das gelbde Haar, die Schultern, die Brüste —  
Ihm war, als ob er sie lieben müßte.

Ein künker Satz, ein röhelnder Schrei —  
Die stählernen Ketten rasselten entwei,  
„Die Tiger merden!“ — Bestürztes Rufen.  
Schwarz sifert's von den weißen Etsufen.

König Egel breitet die Arme und spricht:  
„Man störe unre Tiger nicht!  
Sie war ein Weib. Man pafte die Zelte!  
Man tränke die Pferde!“ — Das Kriegsborn  
gellte.

weg und nach dem Eingange gegen die Rue  
Auguste Comte, wo ihr Freund jeweils gegen  
ein Uhr zu erscheinen pflegte. Er ließ heute  
lange auf sich warten, kam aber dann doch und  
setzte sich wieder vis-à-vis.

Marion hatte über einen Atemzug aufge-  
sehen, als wollte sie die Impression ihres neuen  
Kostümes auf seinem Gesicht prüfen. Er schien  
auch etwas überrascht, nahm aber weiter keine  
Notiz und schaute mit halbgeschlossenen Augen  
nach der Fontäne.

Marion jedoch war heute geneigt, zu einem  
Ziele zu kommen, und dazu verhalf ihr unvorhofft  
das Buch von Monsieur Boulard. Sie hatte näm-  
lich eine sehr merkwürdige Lektüre in Händen.  
Einen Roman, der sozusagen in mehreren Sprachen  
geschrieben war. Eine polynolotte Ge-  
sellschaft äußerte sich je nach ihren Möglichkeiten  
der Verständigung und zwar so, daß oft in einem  
einzelnen Satz zwei bis drei Sprachen zum Aus-  
druck kamen. So sagte z. B. eine amouröse Dame  
zu einem Herrn: „My dear Blackspot, vous  
êtes songeur . . . in love? . . . eh? . . .“ worauf

Mr. Blackspot antwortete: „Ta smoe!“ — was  
zwar weder höflich noch anständig war, für  
Marion jedoch ein Anlaß zu etlichem Nachsinnen.  
Und lässlich stand sie auf, trat auf den Freund  
ihres Herzens zu und fragte ihn um Auskunft  
über diese rätselhafte Stelle, da er ja wahr-  
scheinlich Amerikaner sei. . . .

Diese Anfrage bedeutete mehr als eine  
Rühtheit, hatte aber Erfolg. Der junge Mann  
führte aus schätzbaren Nachrichten auf und sagte:  
„Ich bin zwar kein Amerikaner, Mademoiselle,  
sondern aus Thiais bei Paris, und heiße Victor  
Mortier. . . wenn ich Ihnen aber eine Expi-  
kation geben kann. . .“

Darauf rückten sie die Stühle zusammen und  
saßen nun gemeinsam in das Buch. Victor  
Mortier las die bedeutungsvolle Phrase mit großem  
Nachdenken, vermochte sie aber nicht zu erklären  
und betrachtete dann den kolorierten Umschlag  
des Buches, um sich erst mal ganz im allge-  
meinen über den Inhalt des Romans zu orien-  
tieren. Da stand nun eine etwas nackte Dame  
in einem schwarzen Tielkot am Strand und hielt  
einen blutroten Bademantel wie eine Fahne  
hinter den Schultern. Darüber stand: „Une  
place d'amour.“

„Lesen Sie gerne solche Bücher?“ fragte  
Victor Mortier, dem die porzangräßliche  
natur peinlich zu sein schien. In diesem Moment  
wußte Marion auch, daß sie mit dieser Lektüre  
einen abscheulichen Festgriff getan, und daß  
diese Geschichte sicherlich nicht zu den dekorativen  
Dekors einer Dame gehörte.

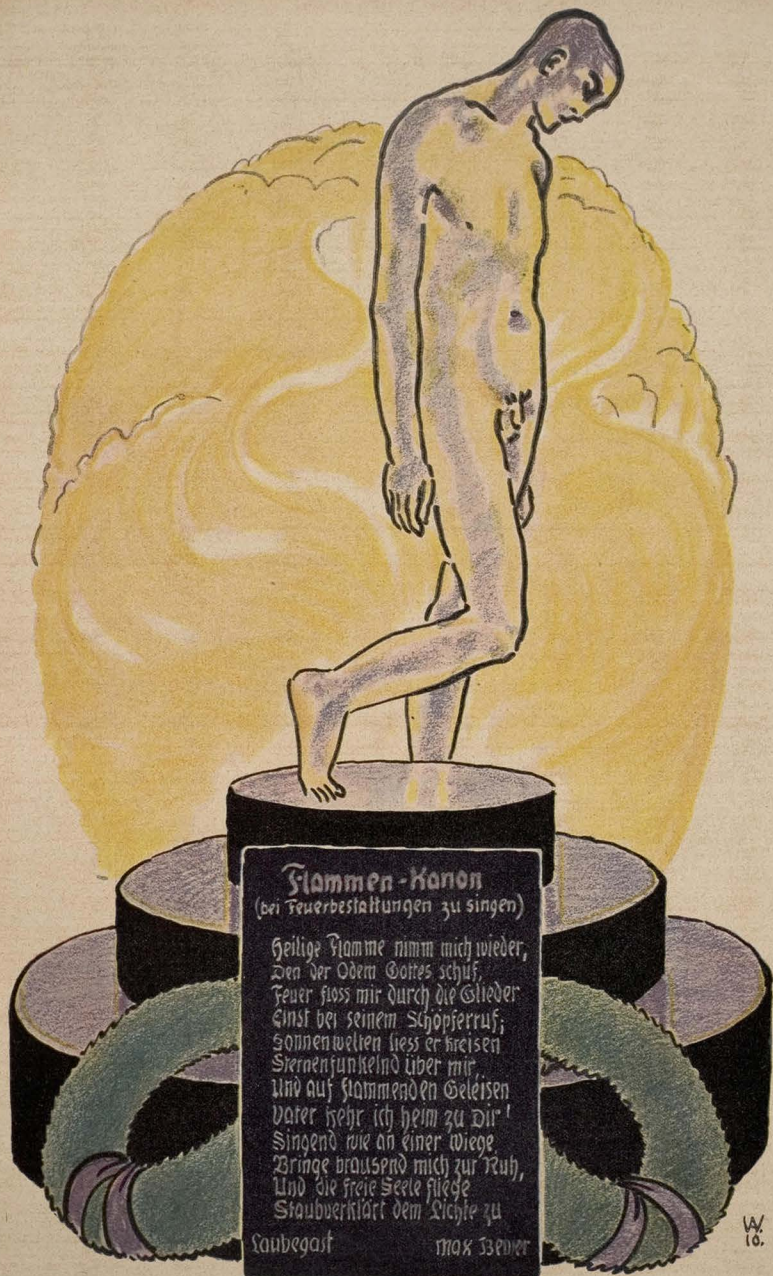
„Es paßt nicht zu Ihnen, dieses Buch,“  
fuhr Victor Mortier fort, worauf Marion jag-  
haft erwiderte: „Es gehört auch nicht mit,  
sondern ist mit von einer Freundin geliehen.“  
Zu ihrem Herzen aber gelobte sie, von nun an  
der Bibliothek des Monsieur Boulard das aller-  
größte Mißtrauen entgegenzubringen.

Victor Mortier mußte sich bald verabschieden,  
und Marion sah noch lange in süßer Träumerei,  
als wäre ihr etwas Seltenes und Wunderbares  
geschähen. Es entstand jeden Gedanken an  
ihren Freund fast wie ein wunderbares körper-  
liches Wohlbehagen, sein ganzes Wesen be-  
deutete für ihre Seele einen Ort des festesten  
Geborgenheits, und dieser Sturm der Gefühle  
wuchs in ihr umso mehr, als über Marion,  
wenn ihr auch, trotz ihrer jungen Jahre, nichts  
Menschliches fremd geblieben war, doch jetzt  
zum ersten Mal die Liebe kam, die ganz ein-  
fache, natürliche und zärtliche Liebe, die nicht zu  
ergründen, sondern unrlücklich da ist, gleich einem  
holden Gespenst, das durch einen Blick oder  
ein Wort oder irgend eine völlig unsehnbare  
Bewegung beschworen wird.

Sie sah ihn nun jeden Tag, dachte nicht an  
die Gluthitze, die im heißen August über dem  
Garten flammte, daß die Schwüle wie weiche  
Netel zwischen den Bäumen land, ja sie sah  
oft selbst im Regen, wenn Victor Mortier aus-  
blieb, eine Viertelstunde unter dem Baum und  
meinend damit den Zielen ihres Herzens näher  
zu sein.

Sie mußte jetzt auch schon ganz genau über  
ihn Bescheid. Er war Kavallier in der harti-  
graphischen Abteilung des Kriegsministeriums,  
und wenn sie sich auch kein klares Bild über  
seine Tätigkeit machen konnte, füllte ihr doch  
seine Situation als Staatsangestellter und be-  
sonders der Nimbus des Ministeriums einen  
hohen Grad von Respekt ein. Vor drei Monaten  
war ihm seine Mutter gestorben, und letzter be-  
wohnte er eine kleine Wohnung, die er früher  
mit ihr geteilt, allein und führte das zuweilen  
hilflose Dasein eines Menschen, der einer frä-  
ulichen Dsbat und Sorge verlustig, sich psychisch  
mit den ganz kleinen Dingen des Lebens abzu-  
finden hat.

Auf diese Geständnisse hin hatte Marion ein  
Netz versträmter Ligen gewoben, und ihm er-  
klärte, sie wohnne bei einer Mißtrauigen, alten  
Tante, die sich seit dem Tod der Eltern in  
angenehmer, Zugelbheit in einem  
Gutgeschäft Boulevard St. Germain. Dergleichen  
und noch andere Geschichten erlaubte sie in dem  
rührenden Bestreben, wenigstens in den Ge-



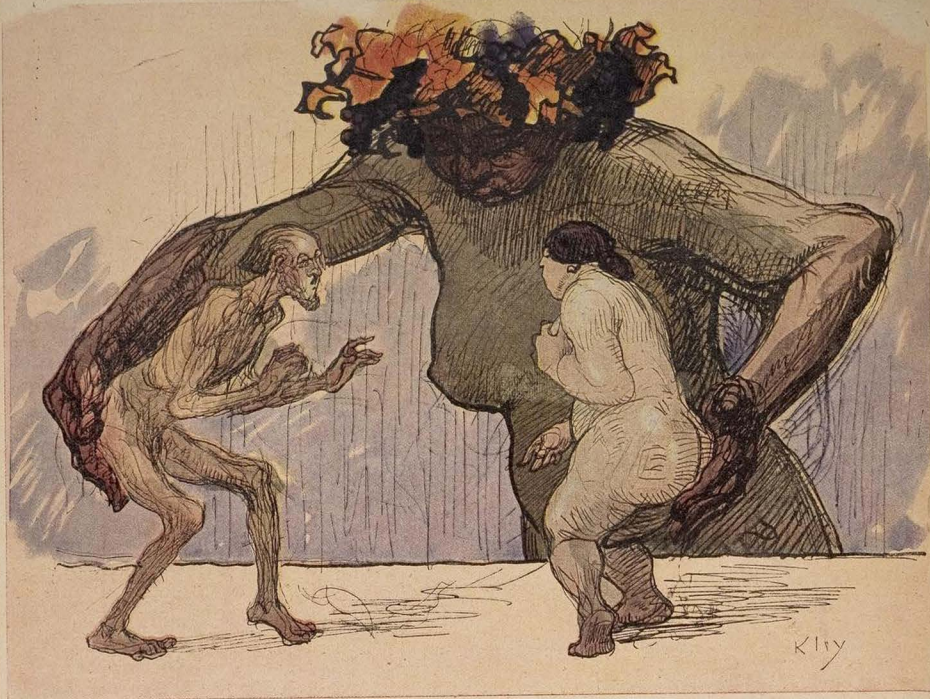
**Flammen-Kanon**  
(bei Feuerbestattungen zu singen)

Heilige Flamme nimm mich wieder,  
Den der Odem Gottes schuf,  
Feuer floss mir durch die Glieder  
Einst bei seinem Schöpferruf;  
Sonnenvelten liess er kreisen  
Sternenjuchelnd über mir,  
Und auf flammenden Geleisen  
Vater kehre ich heim zu dir!  
Singend wie an einer Wiege,  
Bringe brausend mich zur Ruh,  
Und die freie Seele fliege  
Staubverklärt dem Richte zu

Laubegast

max bewer

W.  
10.



Wenn die Menschen reif zur Liebe werden . . .

Heinrich Kley (München)

danken eines einzigen Menschen zum großen Kreise der privilegiert Eitlichen zu gehören. Und Victor Mortier hatte alles geglaubt. Man könnte diese Aufgabe beinahe für unwahrscheinlich halten, und sich mundern, daß er sich durch diese primitiven Erfindungen von Marions Phantasie täuschen ließ. Aber einmal war ihr persönlicher Charme sehr groß, zumal die Frauen, wenn sie wirklich lieben, sich spontan wieder in den Netz aller verlorenen Tugenden zu kleiden vermögen, und dann war Viktor Mortier ein herzlich welfremder Mensch, wie es selbst in einer abgründigen Stadt wie Paris, abseits von jener raffinierten und genußfüchtigen Gesellschaft, von der soviel in den Romanen geschrieben steht, noch eine Anzahl von stillen Bürgern gibt, die fern von den großen Versuchungen, ein zufriedenes und in hohem Maße glückliches Dasein führen.

Es war unterdessen schon September geworden und Marion dachte mit weher Angst an den Herbst und die Wildkätz ihrer Freunde, die in den ersten Nüchternen den Garten wieder mit ihren Späßen und ihren unskändigen Wesen erfüllen und diesem Jolly ihrer Liebe wohl ein jähes Ende bereiten. Aber da geschah eine Wendung, die Marion mit einem Schlage auf die Höhe eines fast betäubenden Glückes führte. Victor Mortier begann eines Mittags von seiner Einsamkeit zu reden, von den Schwierigkeiten, als Mann, ganz allein einem Haushalt vorzusitzen und sich abzufinden mit den kleinsten und qualenden Fragen, die die Ordnung und den Gang des täglichen Lebens betreffen.

Marion hörte erst eine Weile zu und meinte dann kerk: „Sie sollten sich eben eine Frau nehmen . . .“

„Ja, das sollte ich wohl . . .“ antwortete Victor Mortier hilflos, und nach einer Weile: „Würden Sie's nicht mit mir versuchen? . . .“

Darauf senkte er seinen Blick, als erwartete er wie ein Verbrecher sein Urteil.

Marion war die Räte des Blutes ins Gesicht getrieben, Tränen traten ihr in die Augen und sie stammelte voller Seligkeit: „Ja . . .“

Und auf diese Weise kam Marion zu ihrem Hochzeitstag.

Aber es war eigentlich keine Hochzeit im bürgerlichen Sinn, denn dafür hatte Victor Mortier im Augenblick zu wenig Geld. Die Kosten für die Krankenpflege der Mutter und den Grabstein auf der Cimetière Montparnasse hatten seine Ersparnisse aufgezehrt und dazu war die kleine Rente, die er aus seinem Vermögen bezog, erst im Januar fällig. Aber Victor Mortier war ein beratt ehrlicher Mensch, daß sein Eheverprechen vorläufig so viel bedeutete, als alle Akten der Behörden, und Marion war diese Form ganz recht, denn sobald sie ihre Papiere hätte beschaffen sollen, wäre die Eauführung wohl an den Tag gekommen.

Es galt auch, sonst noch eine große Schwierigkeit zu überwinden, da Victor Mortier durchaus ihre alte Tante kennen lernen wollte und sich erst beschwichtigen ließ, als ihm Marion erklärte, daß diese sie nie ziehen ließe, falls man sie vorher von der Absicht benachrichtigte. Es gäbe nur ein Mittel, nämlich die Tante mit dem Zustand der vollzogenen Ehe zu überraschen,

wogegen sie schließlich nicht mehr protestieren könnte. Ach, was mußte die kleine Marion für Listen erfinden, um die Fiktion ihrer bürgerlichen Existenz aufrecht zu erhalten. Wie oft hatte sie abends im Korridor einer Modistin Boulevard St. Germain zu sitzen und zu warten, bis sie Victors Gestalt durch die Scheiben sah, der sie so vom Geschäft abholte. Wie oft stieg sie, wenn er sie dann nach Hause begleitete, denn abends verbot ihr die Tante auszugehen, in einem großen Haus, auf Nummer achtunddreißig der Rue des Ecoles bis in die erste Etage, um dort sitzen zu bleiben, bis Victor unten verschwunden war. Und dann kehrte sie wieder in zwiespältigem Glück ins Hotel zurück, ohne zu wissen, wie der Traum dieser Liebe enden würde.

Doch es kam der große Tag. Sie beschloßen, ihn ohne äußeren Aufwand zu feiern. Da Victor während der Woche nicht Zeit hatte, wurde der letzte Sonntag im Monat September dazu ausgenützt. Nachmittags wollten sie nach Versailles fahren und abends in der Stadt essen. Und da das Besondere jedes Pariserfestes in einem großen Mahl mit vielen und reichlichen Gängen besteht, wollte Victor Mortier in diesem Sinne auch nicht sparen. Nur hatte er dabei eigene Wünsche hinsichtlich des Ortes. Man darf es nicht komisch finden, aber Victor Mortier hatte seit dem Tod seiner Mutter seine Wahlzeiten eingenommen in einem kleinen Restaurant Boulevard Montparnasse, auf dessen Affichen stand: „Au Rendez-vous des Cochers et Chauffeurs.“ Und mit Monsieur Collin, dem Witw dieses Etablissementes, das aus einem kleinen



Raum mit drei Tischen und außerdem einer Terrasse mit zwei Tischen bestand, war er in Laufe der Monate fast besandt worden. Jedenfalls hielt er es für ein selbstverständliches Zeichen der Wertschätzung, daß er kein Hochzeitsmahl bei Mr. Collin einmahle, wenn ja auch ein wenig der Soliz, Marion seinen früheren Bekannten als etwas selten Schönes und Liebliches zu zeigen, diese Absicht gefördert haben mag. Und so geschah es, daß Victor und Marion Mortier, vor ihrem eigenen Bewußsein ehelich getraut, nach einer glücklichen Spazierfahrt nach Versailles, wo sie stundenlang in inniger Umarmung durch den schon herrlichen Park gestreift und sich in den Lauben von Trianon geküßt hatten, abends im „Rendez-vous des Cochers et Chauffeurs“ auf der Terrasse saßen, während Mr. Collin eigenhändig ein Gericht nach dem andern auftrag und eine Kunst der Küche zeigte, die eines Fogot oder Durand oder des Café Anglais würdig war. Und als gar die am Holz getretenen tustenden jungen Lauben auf dem Tisch standen, sprach Mr. Collin — der ein wenig Napoleon ähnlich sah und sich darob etwas einbildete — mit wirklich erhebender Geste, ob Monsieur und Madame mit dem Diner zufrieden wären, worauf Victor Mortier zum ersten Mal vor Marion eine größere Rede hielt, so daß auch die Kutscher, die am Nebentisch saßen, aufhorchten und herüber kamen, um mit dem jungen Paare anzuschauen.

Oh, Victor Mortier war so stolz auf seine kleine Frau, und Marions Gesicht hatte im süßen Gefühl ihres Glückes einen wunderbaren kinderhaften Zug bekommen, der wiederum mit einer leisen Melancholie gemischt war, denn ihr Herz klopfte in stillen Bangen und für Momente war es ihr, als ob dieser seltsame Abend noch ein recht schlimmes Ende nehmen könnte.

Nach dem Diner war Victor sehr heiter und gefrähdig und wollte um jeden Preis nach einem Café des Boule' Mich, um noch Musik zu hören. Zugleich würde dann diese Feyer in einem vornehmen Miteu als das „Rendez-vous des Cochers et Chauffeurs“ schließlich vor, einen gehobenen Abschluß finden. Aber Marion fürchtete sich heftig gegen dieses Unternehmen, mußte aber zuletzt nachgeben, und so setzten sie sich in einen Fiaker und fuhren nach der Taverne au Pantheon.

Ja, die kleine Marion war jetzt unendlich bekommen. Wenn nur irgend eine Dame des Hotels Boulevard oder ein früherer Freund da war und sie begrüßte, oder kränken wollte, mußten Victor Mortier sofort die Augen aufgehen, und dann stand sie vor ihm, den sie doch liebte, wie man nur einem Menschen zu lieben vermag, wie eine häßliche Fliegenrinne, die ihm die Reinheit der Seele und des Körpers vorgetäuscht, obwohl er schon von vielerlei Erfahrungen ge-

trübt war. Jeder Moment wurde ihr schrecklicher, und als sie endlich vor der Taverne ausstiegen, war Marion totenbleich, als läge ihr großes Glück der vergangenen Wochen schon in Trümmern. Mit einem fürchtbar gepannten Blick überlag sie die Räume des Cafés und atmete erleichtert auf, als sie kein bekanntes Gesicht erblickte.

Sie setzten sich in den zweiten Raum hinter das Drehelster, und Marion hielt sich still gekannt und horchte mit wohlmißlichem Behn auf eine große Arie aus „Manon“, die den dämmernen Schmerz ihrer Seele noch vertiefte.

Da sah Victor vorn bei der Tür einen seiner Bekannten, ging zu ihm hinüber, um ihn an den Tisch zu bitten.

In diesem Augenblick hörte Marion hinter sich eine Stimme: „Tu was bien, la môme, hein?“ Es war ein junger Amerikaner, der sich mit dieser grotesken Wendung von der Terrasse durch das offene Fenster ins Café bog. Er kannte sie, war im Juni einmal mit ihr für eine Woche nach Vichy gefahren. Marion starrte an den Händen, ihre Augen sahen wirre Gestalten. Sie stammelte einsetzt: „Schweigen Sie... um Gotteswillen... ich bin hier mit meinem Mann...“

„...“ lachte der Amerikaner breit und gutmütig und zog sich zurück.

Auf dem Weg nach Hause sah Marion immer noch das Gesicht, das plötzlich gleich einem Gespenst hinter ihr stand, um sie martervoll zu erschrecken.

Dann stiegen sie die vielen Treppen auf zu Victor's kleiner Wohnung, die Avenue de l'Observatoire im sechsten Stockwerk fast unter dem Dach lag. Als sie in das dämmerige Wohnzimmer traten, zündete Victor kein Licht an, sondern öffnete ein Fenster, und sie sahen beide über die Bäume des Luxembourggartens hinweg nach der Stadt, die wie ein herbenes, dunkles Feld vor ihnen lag, und Victor sagte: „Da wirst Du jetzt immer wohnen und am Tage hinausfahren bis zu Sacré Coeur und hinüber zum Champ des Mars und bis zum grünen Wall des Bois de Boulogne.“

Er küßte sie auf die Wangen und den Mund und sie fragte: „Bist Du glücklich?“ „Ja“, sagte er und Marion schluchzte vor Freude und Qual.

Sie verlebten eine lange, süße Nacht im Glück ihrer Jugend und ihrer Liebe. Und als sie viel später noch wach lagen und die Pläne ihrer Zukunft und ihres gemeinsamen Lebens schmiedeten, sagte Victor plötzlich: „Nur einmal hatte ich Angst, daß alles doch nur ein Traum wäre.“

„Wann?“ fragte Marion. „Am Anfang“, sagte Victor. „Da glaubte ich erst, Du wärest eine Kokotte.“

„Und dann hättest Du mich nicht geheiratet?“ fragte Marion im Ton als erwartete sie ihr Todesurteil.

Aber was denkst Du“, erwiderte Victor einfach und empört, wie ein Mensch, der noch wenig vom Leben und seinen Schwächen weiß, etwas, das er für häßlich und schmutzig hält, zurückstößt.

Als Marion darauf schwieg, nahm er ihren Kopf und küßte sie zärtlich und weich, als läge darin eine Zuneigung für lange Jahre. Dann schlief er ein.

Als aber der Morgen graute, erhob sich Marion leise, klebete sich an und sah noch eine Weile in jammervoller Gebrochenheit an seinem Bett. Dann stand sie auf und schlich hinaus. Zu Fuß ging sie langsam zum Hotel Boulevard und weinte leise wie ein trostloses Kind vor sich hin.

Charles, der Garçon, wuschte eben den Korridor, als sie ankam. Sie schleppte sich in ihr Zimmer, verberg sich nachher tagelang in ihr todkrankes Tier, das sterben wollte. Oh, sie kümmerte sich nicht darum, daß Monsieur Boulevard ihr Borswirte machte, weil sie die Nacht außerhalb des Hotels geschlafen... aber sie wußte nun, daß es Freuden gab, die für sie ewig verloren, und sie empfand zum ersten Mal das unheilbare, trostlose Einjamkeitweh der Deklassierten.

## Im Tiefurter Parke

(Ein Nachspiel zum Goetbetage)

Das Fest war verrauscht. Drüben am steilen Almsee erloschen die Fackeln und Feuer, die zum Schlußbild des Goethischen Wald- und Wasserbrenns geleuchtet hatten, und hüben am Parter drängten die zierlichen Masken der Kavaliere mit Galanteriebedegen und Huberperücke und ihrer Damen in weitgebauchten Reifroden der langen an der Brücke aufgestellten Wagen- und Automobilreihe hastig zu. Allmählich begann es still zu werden auf der arg zertretenen Parkwiese und vor den Schaugeräthen, die zur Aufführung des Jahrmärktsfestes von Hundswillern errichtet, nun gerichtslos im Mondlichte standen. Auch die milden Gesellen der Bundschuhgruppe, des Mittel- und Kernstückes aus dem Aufzuge des Götz von Berlichingen, rückten endlich — sie hatten am längsten den Platz behauptet — mit ihrem Kriegsgeräth ab; sie erfüllten aber das nahe Weidloch für eine ganze Weile noch mit ihrem Getöse. Einzelne nach-mandelnde Gestalten nur lüchelten drunter am Fluße zwischen den duftenden Heuschobern noch hin und her, als suchten sie ein veräumtes Glück in leger Stunde zu erhaschen, dann verloren auch sie sich im Dunkel der baumum-



Chor: ..... Stark wie eine Eichel.....

raufstehen Parkwege und der Mond am klaren Nachthimmel beherzichte mit seinem fiegereichen Schwelgen das in weichem Dämmersehn ruhende Tal.

Da begann über den hurtig plätschernden Wellen der Jlm ein lautes Wehen und Wogen sich zu entpinnen, denn die verschlehten Wasserfrauen zogen in wehenden Gewändern in ihr zur Ruhe zurückgekehrtes Reich wieder ein. Mit ihren Nebelarmen kletterten sie sich an die Spiege und Ranken des vertrauten, das Flußbett einfläumenden Gehäufes und breiteten sie ihre düstige weiße, mondbüchsig-schimmernden Wellen bis zu dem Tempel hinüber, das vor meinen Augen ein Blumenbett auf dem nahen Wiese sich erhebt. Dort umhüllten sie mit dem leichten Genosse des zarten Dämmersehns eine kleine lüchliche Gefirgefalt, die schon seit einer Weile ungeduldig auf sie zu warten schien; sie saßen und hoben sie und trugen sie sanft hinüber auf das andere Ufer des Flußes zu dem eisenumklammerten alten Baum, unter dem des Grazindichters Büste im Mondlicht erglänzte.

„Thunselndchen!“ so klang es in Geisterlauten aus dreiten, schmallippigen Munde vom hölzernen Sockel herab der heransbewegende Gestalt in verwundert fragendem Tone entgegen — „selbst heute können Sie das Spukn nicht lassen? Freilich ist unangenehm und unheimlicher Geist find Sie immer gewesen, aber in dieser Nacht glaubte ich Sie doch vor all dem Värm und Wehränge in die ersterstehende Räume zu den Mittern entloshen.“

„O, wäre ich es doch, lieber Wieland!“ so seufzte das verwaschene Gefenschen und duckte sich, unter dem Wehen des ersten Morgenhauches leise ersehauend, am Fuße der Büste nieder. „Wäre ich doch heute ferngeblieben, aber es trieb mich, wie immer, hierher.“

„Denn ein wenig neugierig ist ja das Fräulein von Gschhaußen immer gewesen“, warf der auf dem Sockel ischaltig ein.

„Nennen Sie es, wie Sie wollen, besser Herr Hofrat“, gab ihm der kleine Geist in etwas gereizter Stimmung zurück. „Nennen Sie es Neugierde oder Schnidit, Fluch oder Segen, Verwünschung oder Gnadengabe — die alle Nebengedorene Stätte läßt mich nun einmal nicht mehr los. Drum muß ich wiederkehren in jeder hellen Mondstehennacht, muß suchen und suchen nach den entschwendnen Genossen der früheren heiteren Geistespiele.“

„Wie endlich einmal wieder in echter Brinn an Genad!“, Wunderschick schwärmend sich hierher verirrt und Sie erst. „Ist nicht so, Thunselndchen?“

Sie nickte, abermals leise seufzend. Aus dem Wielandkopfe aber kam die spöttliche Frage: „Auch heute haben Sie ihn also nicht gefunden, armen Geistes?“ Und waren doch mehr als zweitausend der erlauchtsten Köpfe aus allen deutschen Gauen zum Feste am Jlmstrande zusammengelommen!“

„Auter brave, geblöbte Leute, außenwärts in der Zubertränken, die Ihr, erlauchte Geister, an dieser klassischen Stätte bereitet habt und an denen wir anderen uns einfinden erfreuten“, antwortete die Kleine, melancholisch nickend. „Und wie sind sie alle noch heute voll Begeisterung für unseren Hätzschelms, den Goethe!“

„Am, hm! Begeisterung!“ ließ die Büste sich vernehmen und schnupperte mit der breiten großen Nase nach der Parkwiese und dem Schößchen hinüber. „Am, hm! Aber haben Sie denn in Ihrem Geisteszustande die feine literarische Witterung ganz eingebüßt, die Sie doch vormals besaßen, Thunselndchen?“

Das verwaschene Gefenschen schaute verwundert zu dem also redenden Kopfe empor, erhob sich aus seiner kauenden Stellung und wandte nun auch seinerseits das ischar geschnittene, kluge Gesichtchen nach dem verlassenen Freitlage hin. Dort hatte sich eine seine Dunstschicht über Wege und Asten gebreitet.

„Riechen Sie ihn nicht“, fuhr die Büste zu reden fort, „den Broden, den die begeisterte Masse dort drüben zurückgelassen?“

Der Geist sog den Hauch, der über den Fluß herüberwehte, mit gelächten Nüstern ein.

„Sie haben recht, Wieland“, rief er dann lebhaft aus, „weshalb seltsames Dunsigentlich! Nach schöner warmer Begeisterung riecht es und dazuwischen nach trockener Philologie. Ein Duft von alten Kleidern, so dünkt mich, und dabei der ischar Geruch einer mit ganz neuen Stoffen!“

„Ja, ja!“ lachte, hin und herwackelnd, der Kopf auf dem Sockel. „Unsere abgelegten literarischen Gewänder sind es, Thunselndchen, in denen jene dort drüben wieder einmal einberhölkerten und sich wädigt lated. So viel ich aus meiner verborgenen Gese hier sehen konnte, gab es aber nur wenige Gestalten, denen Sie noch nachten. Und wie haben sie sich seit literarisch-gelangweilt bei unserem alten Jahrmarktstesse —“

„Halten Sie ein, Herr Hofrat, in Ihrem Spott!“ unterbrach ihn erzmüt das Gefenschen. „Sie ärgern sich ja doch nur, daß aus neuer Ihr Werkur auf seinen Etzeln dabei vorgeführt wurde. Und Sie sollten doch froh sein, daß jene Leute von heute nach mehr als hundert Jahren unsere damaligen Späße überhaupt noch verstehen und Gesellen daran finden.“

Aber die Büste fuhr fort zu lachen und dabei drällig auf ihrem Sockel hin und her zu wackeln: „Gesellen daran finden? So sagen Sie? Am Ende meinen Sie nun, jene Leute nehmen es wirklich ernst mit ihrer lauten Begeisterung für unseren alten literarischen lustigen Plunder? Thunselndchen, Thunselndchen! Warum dieses Geschlecht noch entschuldigen? Ich sage, Sie hoffen immer noch, einen neuen verwaschenen Bringen und genialen Hätzschelms unter ihnen zu finden, durch den Sie sich endlich von ihrer Spukerei erlösen lassen könnten.“

„Und wenn ich es hoffte!“ fuhr das Gefenschen noch mehr gereizt aus. „Habe ich denn so unrecht, nach allem, was ich gestern Abend da drüben sah? Warum sollte denn nicht aus solchen treubereigerten Maskenspiel, wie jene es soeben hier trieben, auch wieder einmal ein lustiges und übermütiges Völkchen ganz in unserer ischellen und unbefangenen Zeit herauswachsen? Ihre helle Freude haben sie ja schon an Farben und an frohlichem Tun, an lustigen Singang und Tanz.“

„So? So? das meinen Sie wirklich, liebes Geistes?“ fuhr spöttlich die Büste ihr in's Wort. „Und daß dieses neue Geschlecht hierbei nur von Nachahmung lebt, von Nachahmung auch in seinen Festen und in seinen frohlichen Tun, das bemerken Sie nicht, Thunselndchen? Sie selbst haben ihn ja vorhin deutlich verpiript, den zurückgelassenen fatalen Wüschgeruch von alten Kleidern und scharfer neuer Eßzen, von literarischer Aufwärmung und sitlgerecht gemachter Begeisterung! Echt historische Gewänder, echt historisch auch Singang und Reigentanz, und dazu die programmatische Andacht vor jenen Festspielen, die unseres genialen Fremdes Uebermut für uns schuf, für unseren Kreis allein, Thunselndchen, und nur uns verständlich, nicht für

die Nachwelt — ja, hat denn dieses neue Geschlecht in seinem eigenen Leben gar nichts, was es zum poetischen, festlichen Spiele verziehen könnte, und muß es denn immer von den Göttern der Vergangenheit zehren, wenn es sich einmal an frohen Farben, an amuzsollem, heiterem Tun ergöhen will?“

Die Kleine hatte ungeduldig den Alten zu Ende reden lassen.

„Was sind Sie doch für ein Griesgram und Brunnbrat geworden, lieber Wieland, so ließ sie sich jetzt strafend vernehmen. „Saben Sie es etwa anders gemacht, wenn Sie so lauthörig wären an amuzsol poetischen Spiel sich tilleten? Sagen da auch Sie nicht gerne in die bunte Vergangenheit hinab? Danken Sie doch an Ihren Oberen, den auch dieses neue Geschlecht noch liebt. Aber das lange Stehen hier in Einfaank und im feuchten Ammel hat Sie verdrücklich und grämlich gestimmt.“

„Halt, halt, Thunselndchen, nur keine Verbädigtungen!“ wehrte der gepirgliche Kopf auf dem Sockel ihre Vorwürfe ab. „Die Ihr Weiberchen doch gleich eine Sache zu verdröhen verzieht! Das haben Sie also nicht verlernt in Ihrem Geisteszustande, vereretes Fräulein von Gschhaußen. Von meinem Oberen geruhen Sie zu sprechen, aber was ich an Geist und wädiger Laune bei dieser diltierischen Beschmörung der Vergangenheit aus eigenem Jngungetan, verzeihen Sie zu bemerken.“

„Aus eigenem Jngungetan!“ wiederholte die Kleine gedehnt und begann nachdenklich zu werden. „Das also meinen Sie mit Ihrem Gekrumme über bloße Nachahmung und literarische Aufwärmung? Wenn wir das drunkvolle Fest jener Leuchten in diesem Sinne betrachten, dann haben Sie freilich recht, lieber Wieland.“

Der Kopf nickte heftig.

„Nur so meinte ich es; verstehen Sie mich endlich, Thunselndchen? Etwas von ihrem eigenen Geiste hätte ich gerne verpiript bei dem frohlichen Mummenschanze der gelehreten Leute da drüben. Was der Goethe ihnen vorgemacht, das haben sie freilich und eifrig wieder vorgeführt, aber wie er so etwas machte, das haben sie immer noch nicht begriffen.“

„Wie — es machte!“ Ja, wenn ich daran zurückdenke, lieber Wieland!“ sagte melancholisch das Gefenschen. „Aber freilich, es war eben auch ein Goethe —“

„Aber braucht es denn dazu gleich einen neuen Goethe?“ fuhr die Büste ärgerlich fort. „Wenn doch das Völkchen sich nun endlich ein wenig wieder selbst ein lustiges Jahrmarktsspiel erfanne ohne den Krimskrum der übertriebenen Reminiszenzen-Anbeter, ein ganz eigenes, aus ihrem jetzigen Empfinden heraus geborenes! Darauf hatte ich mich eigentlich gefreut bei diesen neuen Goethejate in Tiefen.“

„Auch ich!“ seufzte das Gefenschen, das bei den letzten Worten ihres alten Fremdes immer mehr und mehr in sich zusammenzusinken war und nun wieder höflich am Fuße des hölzernen Sockels unter dem eisenumklammerten alten Baume kauerte. Von der nahen Höhe drang ein frisches Wehen, der Vorbote des aufblühenden Morgens, durch die Wispel in den Talwinkel herein, und über der rauschenden Jlm verdrückte sich der Nebelschleier mehr und mehr zu einer weifschimmernden, wogenden Decke.

„Thunselndchen!“ so klang es noch einmal in flüsterndem Geistesstone aus der Büste, die nun, von Nichte des sinkenden Mondes nicht mehr getroffen, in der Dämmerung verschwand.

Hören Sie das junge Volk broden im Wechit, wie es die nahe Sonne mit frohen Nidern begirigt? Wätscht ist doch unter den freischen Sackben schon der Eine, der sein Volk zu den neuen Festen ishrt!“

Aber das Spukgebilde des Fräulein von Gschhaußen hörte ihn nicht mehr; es war schon wieder im Morgenmelde zerfallen, und einmal träumte der feneingeschnittene Kopf des Grazindichters auf seinem hölzernen Sockel dem neuen Tage entgegen.

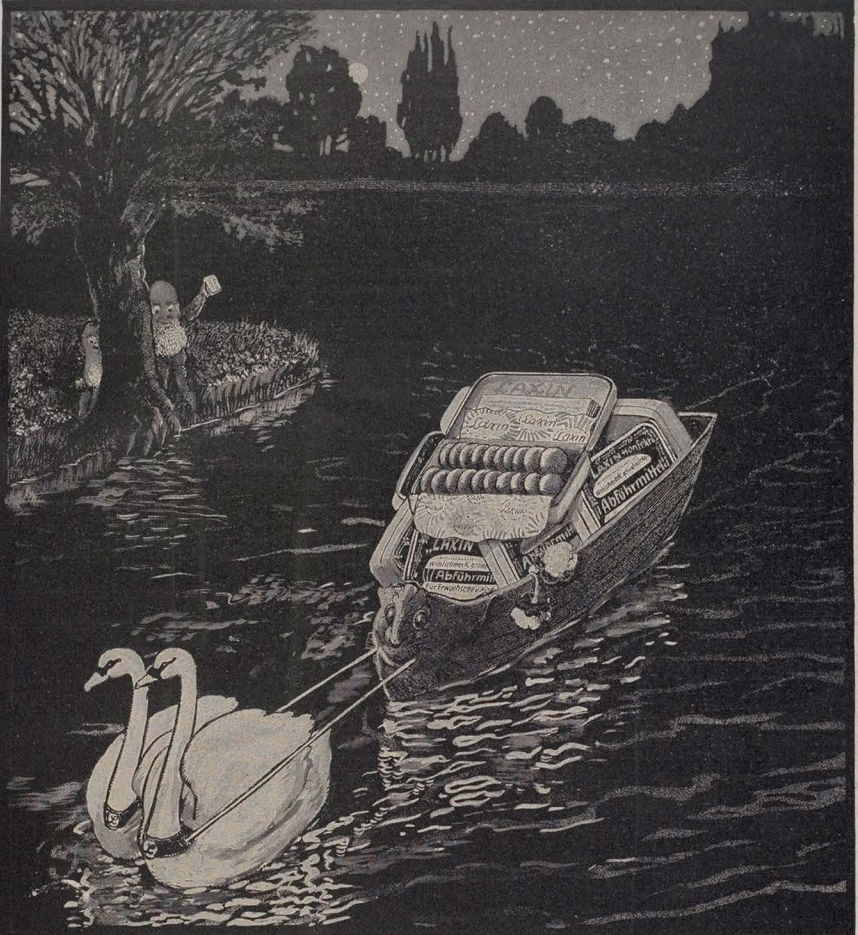


### Schwierigkeiten

O. Flechner

„Weiß der Teufel, ich bringe das Stroh nicht so fertig, wie ich's im Kopf habe!“

Oskar Bulla (Weimar)



# Laxin Konfekt

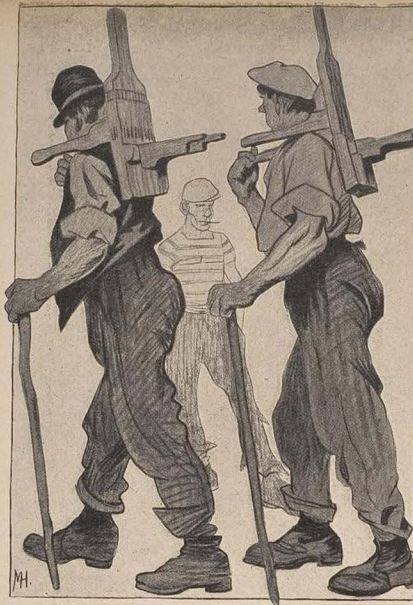
## Ideales wohlschmeckendes Abführmittel

von milder, sicherer Wirkung für Erwachsene und Kinder. Auch bei dauerndem Gebrauch absolut un-schädlich. Ärztlich empfohlen.

Dose 20 Stk.  
1 MARK.

In Oesterreich-  
Ungarn, England und  
USA als Laxigengesch.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Die Räbelsführer bei dem Ungehörigam, den die Referendärner des 240. Territorialregimentes am 23. Mai im Uebungslager von Massfällan bei Nimes begangen hatten, standen jetzt vor dem Militärgericht in Warselle. Das Urteil fiel ziemlich glimpflich aus, weil der Oberst die Schuld der Angeklagten abzufühnächten suchte. Einer der Angeklagten, so bekundete der Oberst als Zeuge, habe ihn an dem Knopf seines Waffenrockes gefaßt, doch nur um die Aufmerksamkeit des Obersten auf sich zu ziehen, nicht um ihn tätzlich zu beleidigen.

Der Oberst ist ein Menschenkenner. Leider hatte er folgende Tatsachen nicht bekunden können:

Ein anderer Angeklagter gab dem Obersten mit dem flachen Säbel einen Hieb über den Rücken, doch nicht, um ihm wehe zu tun, sondern nur um einen Staubfleck, den der Waffenrock zeigte, auszuklopfen.

Ein Dritter gab dem Obersten eine Ohrfeige, aber nicht um in ihm ein Mißbehagen zu erwecken, sondern weil eine Fliege auf seiner Wange saß, die der aufmerksame Untergebene töten wollte.

Ein Vierter zerrie den Obersten vom Pferde, aber nur um ihm dadurch anzudeuten, daß er ihn auf den Händen tragen wolle.

Ein Fünftler schoß auf den Obersten, aber nicht etwa, um eine fiskalische Patronne zu verschwenben, sondern um seiner Liebe zu seinem Vorgesetzten durch einen Salutschuß Ausdruck zu geben.

Hoffentlich werden die fälschlich sogenannten Räbelsführer mit dem Kreuz der Ehrenlegion bedacht.

Khedive

### Wahres Geschichtchen

Eine kleine Sächsin kommt mit einem heftigen Dienstmädchen in dessen Heimat zu Besuch. Eines Tages sieht die Kleine, wie in einem Bauerngehöft die junge Mutter ihr Kind stillt. Der Vater sagt zu der kleinen Sächsin, die verwundert zuschaut: „Kind, so hast Du auch einmal getrunken bei Deiner Mama!“ Die Kleine ist darüber ganz erchaunt und spricht: „Das ist nicht wahr, so was gibt's in Sachsen nicht, bei meiner Mutter werden alle Wisen hinten zugemacht!“

### Rückkehr aus dem Zuchthaus

M. Hagen

„Jefas, da Kare! Seit wann is denn der wieder in Zivil?“



Der Dresdner Hauptbahnhof im Nachgewitter. Mit unserer Camera gekalps.

# Stöckig & Co.



Hoflieferanten

DRESDEN-A. 16 (für Deutschland)  
BODENBACH 1 i. B. (für Oesterreich)

Abt. U: Silber-, Gold- und Brillantschmuck, Glashütter und Schweizer Taschenuhren, Grossuhren, silberplattierte Tafelgeräte, echte und versilberte Bestecke (Katalog U 12)

Abt. K: Lederwaren, Plattenkoffer, Necessaires, Reiseartikel, echte Bronzen, Marmorskulpturen, Goldscheider-Terrakotten u. Fayencen, kunstgewerbliche Gegenstände in Kupfer, Messing u. Eisen, Nickelgeräte, Thermosgefäße, Tafelporzellane, Korbmöbel, Lederstuhlmöbel (Katalog K 12)

Abt. S: Beleuchtungskörper für Gas und elektrisches Licht (Katalog S 12)

Abt. P: Photographische und Optische Waren: Kameras, Vergrößerungs- und Projektions-Apparate, Feldstecher, Operngläser, Goertz-Trüder-Binocles u. s. w. (Katalog P 12)

gegen Barzahlung oder erleichterte Zahlung.

Katalog je nach Artikel U, K, S oder P kostenfrei.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



# ULLSTEIN BÜCHER - 1 MARK

Zeichnung von G. v. Finetti

## Jagd-Idyll in Afrika nach dem Erscheinen der Ullstein-Bücher

In der Roman-Sammlung „Ullstein-Bücher“ sind bisher erschienen: Paul Oskar Böker „Die Sonne von St. Moritz“, Fedor v. Bobeltitz „Das Balkhaus zur Ehe“, Clara Viebig „Blattanten des Lebens“, Ombreda „Maria da Casa“, Heinz Todte „Frau Anna“, Rudolph Strauß „Anna Thea“. Jeder Band einzeln fünftzig (Preis 1 Mark) in Leinen gebunden, mit farbigem Schutzumschlag versehen, über 300 Seiten stark. Zu haben in allen Buchhandlungen und auf allen Bahnhöfen.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

**Inseraten-Annahme**  
durch alle Annoncen-Expeditionen  
sowie durch

G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München

# „JUGEND“

Copyright 1910 by G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München.

**Insertions-Gebühren**  
für die  
viergespaltene Nonpareille-Zelle  
oder deren Raum Mk. 1.50.

**Abonnementpreis** des Quartals (13 Nummern) Mk. 4.—, Oesterr. Währung 4 Kronen 80 Heller, bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oesterr. Währung 5 Kronen 75 Heller, in Rolle Mk. 5.50, Oesterr. Währung 6 Kronen 60 Heller, nach dem Auslande: Quartal (3 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 6.—, France 7.50, 6 Shgs., 1 1/2 Dollars. Einzelne Nummern 35 Pfg. ohne Porto. Bestellungen werden von allen Buch- u. Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen entgegengenommen.

## Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von Felix Borchardt (Paris).

**Sonderdrucke** vom Titelblatt, sowie von sämtlichen übrigen Bildern sind durch alle Buch- und Kunsthandlungen, sowie durch den Verlag der „Jugend“, zum Preise von 1 Mark für ganz- und doppelseitige und 50 Pfg. für halbbseitige, erhältlich. — Bei jeder Sendung werden für Porto und Verpackung 45 Pfennig extra berechnet.

Das Reproduktionsrecht von Hans Thoma „Schwarzwaldbach“ haben wir von der Deutschen Verlagsanstalt, Stuttgart erworben.

## Liebe Jugend!

Mein Wunsch war aus der Gegend, wo man zu allen Zeiten „Du“ sagt, Meine Frau betitelte er stets: „Du Gnädige“. Ich verbot ihm das, und er nahm sich sichtlich zumann.

Bald darauf erzählt er unserem Dienstmädchen folgendes: „Du, Cheres, mir hat der „Alte“ verboten, daß ich zu der Gnädigen „Du“ sag und heint hab'n i dämstich, wie er zu ihr selber „Du“ sagt hat.

## Kleines Gespräch

„Seit der Kommerziant geadelt ist, sucht er sichtlich den alten Aristokraten zu spielen.“  
„Ja. Sogar unter Kuratel hat er sich stellen lassen.“

## Dr. Rosell Ballenstedt-Harz Sanatorium

für Herzleiden, Adernverkalkung, Frauenleiden, Verdauungs- und Nierenkrankheiten, Fettsucht, Gicht, Zuckerruhr, Katarhe, Rheuma, Asthma, Nervöse und Erholungsbedürftige. Heilmethoden in höchster Vollendung und Vollständigkeit. Näheres durch Prospekte.  
100 Betten, Zentralheizung, elektr. Licht, Fahrstuhl. Stets geöffnet. Besuch aus den besten Kreisen.

Herliches Lage.

Herliches Klima.

## Federleichte Pelерine „Ideal“

ist der praktischste Wettermantel

F. Herren u. Damen, speziell geeignet für Alpinisten, Radfahrer, Jäger, überhaupt für jeden Sportfreund. Aus seidenweichen federleichten wasserdichten Himalaya-Loden ca. 600 Gramm schwer, 115 cm lang, i. d. Farben schwarzgrau, mittelgrün, schwarz, blau, braun, drap u. steingrün. Als Mass genügt die Angabe der Hemdkragengröße, Fräs. Kr. 21.—, M. 18.—, Fr. 21.— zoll- u. portofrei a allen Ländern. Verlangen Sie Preisverzeichnis u. Muster v. Lodenstoffen für Anzüge, Damen-Costüm etc. franco.



**Karl Kasper,**  
Lodenstoff-Versandhaus  
Innsbruck (Tirol)  
Museumstrasse 26.



**OSCAR CONSEE**  
GRAPHIKUNSTANSTALT  
MÜNCHEN V  
LUDWIG STR. 21  
GRABEN  
PHOTOLITHOGRAPHIE  
REPRODUKTIONEN  
KUNSTWERKE

**Die Hand**  
Sensibel, Bressiere über Gewandhülle, Schutzbestimmung, Epileptiker, Violinisten u. d. S. Schweißhaut Abhandl. Wo nicht die Kosten 2 geg. 30 Pfg. Marken franco. Verlag, Carl Köpcke, Krefeld.

## Korpulenz.

Schlank, graziöse Figur erzielt man durch die glänzend bewährten **Fucovin-Tabletten** Dr. Biell. Best. Extr. Fuc. ves. 0.1. Extr. Rhe., Case. Sagg. ant. 0.05. Keine Anwendung der **Lebensweise**, greifen d. Organismus nicht an. à Schachtel M. 3.—; 4 Schachteln (Ganz Kur) M. 11.—, geg. Nachn. durch **Ratsch-Apotheke, Magdeburg 1.**  
Depot für Oesterreich-Ungarn: **Apotheker Klemens, Wien IV.**

# KALODONT

**BESTE Zahn-Crème 60 Pfennige**

## An unsere Freunde und Leser

richten wir das höfliche Ersuchen, auf ihren sommerlichen Fahrten in Bädern u. Kuroorten, Hôtels, Restaurants u. Cafés, an Bahnhöfen u. auf Dampfern immer nach der Mündner „JUGEND“ zu verlangen u. diese empfehlen zu wollen. Für Angabe von Orten, in denen die „JUGEND“ nicht vorhanden oder zu bekommen ist, sind wir besonders dankbar.

Um unsern Lesern den regelmässigen Bezug der „JUGEND“ während der Sommerferien zu erleichtern, nehmen wir vom **Reise-Abonnement**s zum Preis von M. 1.60 (incl. Porto) für je 4 aufeinanderfolgende Nummern an. Diese Abonnements können mit jeder beliebigen Nummer beginnen und die Adresse beliebig oft gemechselt werden. Bei Zustellung ins Ausland erhöht sich der Preis um 5 Pfg. pro Nummer. Wir bitten, von dieser Einrichtung ausgiebigen Gebrauch zu machen.

München, Lessingstr. 1.

Verlag der „Jugend“.



**Wasserdichte Reise- und Jagdgarderobe**

**Pelerinen**

**Öel- und Gummimäntel**

Tropen Ausrüstung Auto-Bekleidung

**Ferd. Jacob**  
in Cöln 36 Neumarkt 23.

**Teufel und Beelzebub!**  
**Syphilis und Quecksilber**

Ein hochwichtiges, lehrreiches Buch, welches beweismäßigen Aufschluss über die vorhergehenden Wirkungen der Quecksilber-Kuren im menschlichen Körper gibt. Es zeigt eine in zahllosen Fällen mit glänzendem Erfolge bewährte Methode zur völligen Heilung der Syphilis — ohne Quecksilber — ohne Berufsströfung, ohne alle Gifte. Preis M. 1.20, ins Ausland M. 1.80 (auch in Briefen), in verschloss. Couvert. Beratung bei sexuellen Krankheiten, Schäden, und Schwächen. Spezialarzt **Dr. med. E. Hartmann, Stuttgart I. Postfach 126.**

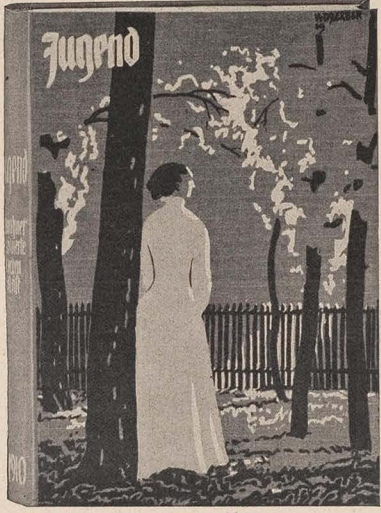
**Herz-Stiefel**

mit dem Herz auf der Sohle

Lady wishes to teach English, riding, Miss Blyth, Ingatstone, Essex.

**MORPHIUM** HEROIN etc. Entöhnung mildester Art absolut zwanglos. Nur 20 GÄTE, Geogr. 1898. **Dr. F. H. Müller's Schloss Rheinblick, Godesberg a. Rh.** Vornehm. Sanatorium für Entöhnung. Kuren, Nerven u. Schlaflose. Prospekt frei. Zwanglos Entöhnen v. **ALKOHOL**

**„Jugend“ Einbanddecke und „Jugend“ Aufbewahrungsmappe 1910**



nach mehrfarbigem Entwurf von Albert Weisgerber liegen fertig vor!

Preis der Semesterdecke oder Mappe Mark 1.50.

Zu beziehen durch alle Buch- und Kunsthandlungen oder durch den unterzeichneten Verlag.

München, Leisingstr. 1. Verlag der „Jugend“

**Verfasser**

von Dramen, Gedichten, Romanen etc. bitten wir, zwecks Unterbreitung eines vorzuziehenden Vorschlages hinsichtlich Publikation ihrer Werke in Buchform, sich mit uns in Verbindung zu setzen. **Modernes Verlagsbureau (Curt Wigand), 21/22, Johann Georgstr., Berlin-Mitte.**

**„Bacchus“ Weinflaschen-Schränke** sind die Besten. Praktisch! Verschlussbar! Illustrierte Prospekt gratis. **Joh. Nic. Dehler, Hofl., Coburg 2.**

**Schriftsteller** wenden sich zur vorzuziehenden Veröffentlichung ihrer Werke an den bekannten Buchverleger unter **B. P. 230 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig.**

**Für Zuckerkrankte und Nierenleidende**  
**Dr. J. Schäfer's**  
**physiol. Nährsalz** ohne Diätzwang, ärztlich empfohlen, Preis M. 3.— u. 4.50. Zu hab. in Apotheken, wenn nicht erhältlich, bei **Dr. J. Schäfer, Barmen 20 Werberstrasse 91** Beleh. Broschüre gratis

**Elektrotechnik**  
**Ingenieurschule Zwickau**  
Techniker-Kurse  
Prüfung garantiert

**Ueppige Büste**, schöne volle Körperformen durch **Musen-nährpulver** „**Orzino**“! Vollständig unschädlich, in kurzer Zeit gerader überherrschende Erfolge, ärztlich bereits empfohlen. Garantieschein liegt bei. Machen Sie einen letzten Versuch, es wird Ihnen nicht leid tun. Kart. A. 2.—, 3 Kart. zur Kur erf. 5 A. Porto extra; disk. vers. Apotheker **R. Müller, Berlin 3, Frankfurter Allee 158.**

**Briefmarken** 15000 verschiedene seltene, gar. echt, auch Postkarten versende auf Verlangen zur Auswahl ohne Kaufzwang mit 50-70% unter altes Kurspreis. **M. J. Cohen, Wien II, Obere Donaustrasse 45**



**Der Landbote** Szereuley

„Heut' bist früh dran mit der Post, Guffel!“  
„Dafel' san net kemma, und so hab' i bloß zwoa Engländerinnen im Ruckfack!“

**Liebe Jugend!**

Während unserer Ausbildungszeit sagte uns einmal unser Leutnant: „Wenn Sie weiter wie bis jetzt so schlapp die Kommandos ausführen, werde ich Sie entweder schliefen, daß Sie nicht mehr piepen können, oder mit gemeinen Ausdrücken belegen.“

Wahre, natürliche **Schönheit**

erreicht man einzig nur durch unschädliche, wissenschaftl. erprobte Spezialmittel z. rationalen Haut- u. Körperpflege. Verlangen Sie sofort die neu erschienene, aufklärende und fesselnde Spezialbroschüre

**„Die Schönheitspflege“ gratis und franko**

Sie werden zuverlässigen Rat und Hilfe gegen alle Schönheitsfehler finden. Sensationelle Erfolge! Glänzende Anerkennungen aus aller Welt! **Otto Reichel, Berlin 7, Eisenbahnstr. 4.**





**Patent-Schlafsack**

Ausser Gebrauch nur mit wasserdichtem Ueberzug (warm gefüttert).  
Für grosse Figur . . . 46 35.-  
" sehr grosse Figur . . . 38.-  
Qualität II. . . grosse Figur . . . 20.-

Tropen-Ausrüstung, Ponchos, wasserdichte Loden-Bekleidung, Auto-Bekleidung.

Ferd. Jacob in Köln 36, Neumarkt 23.



**Jugend-Spielkarten**

36 Blatt gezeichnet von Julius Diez

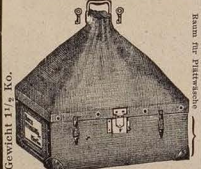
Preis Mk. 1.50. Mit Porto Mk. 1.60

**Jungfrauenwäsche**

welche die Wäsche nach der Heimat senden müssen  
*„Jungfrauen wäsche“*

häufig über das zerknitterte u. unansehnliche Aussehen der ankommenden Wäsche. — Dieser Uebelstand wird gänzlich beseitigt bei Verwendung unseres gesetzl. gesch.

**Wäsche-Versandkasten**



Preis M. 7.50 pro Stück per Nachnahme. Besonders dauerhaft und solide gearbeitet, jahrelang haltbar. Beliebiger Geschenkartikel.  
**Versandhaus Blauröck & Löffler,**  
G. m. b. H., Sagan 58, Schles.  
Preislisten über Lederwaren, Reise- etc. Artikel gratis und frei.

Beachten Sie die Biegung der  
**„Gillette-Klinge“**  
während des Gebrauchs!



Die gebogene Klinge und das hierdurch ermöglichte glatte, schnelle und gefahrlose Selbstrasieren ist die Erklärung für den beispiellosen Erfolg des **Gillette-Rasier-Apparates** in allen Weltteilen.

Neu! **Gillette-Rasier-Apparat** — im Westentaschen-Etui. — Neu!

**Wenn Sie in die Ferien gehen** vergessen Sie nicht, einen „Gillette-Apparat“ mitzunehmen!

Der Gillette-Apparat, schwer verlässlich, in einem praktisches Kästchen, kostet komplett mit 12 Klingen — 24 Schneiden M. 20.— pro Stück. Der Gillette-Apparat u. Ersatzklingen sind zu hab. in all. englischen Stahlwaren- u. Herrenartikel-Geschäften, bei feineren Friseurern. Gillette Safety Razor Ltd., London, E. G. und Gillette Safety Razor Company, Boston U. S. A. — General-Depotär: E. F. GRELL, Hamburg.

**Gillette** Sicherheits-Rasier-Messer  
Kein Schleifen kein Abziehen.

**Bilz' Sanatorium** 3 Ärzte  
Residenz-Radebeul  
Gute Heilerfolge. Prosp. frei.

**Eheschliessungen**, rechtsgiltige, in England. Prosp. „E“ 14 frei verschlossen 50 Pfennig. Brock'n, London E. C., Queensstr. 90/91.

**Alkoholentwöhnung** zwanglos. Rittergut Nimbsch b. Sagan, Schlesien. Arzt. Prsp. fr.



**Sehnsucht** F. Heubner

„Ach, ich möchte verreisen! Ich sehne mich so sehr in die Welt!“ — „Samsstille, — bei dem Ruck!“

**Münchener Kellnerin**

Das Weib hat Chiff, so wahr ich lebe!  
Was wohl der Schleier bergen mag?!  
Ha! Seh ich recht, 's ist meine Hebe  
Dem Stammkaffee; ah! guten Tag!

Sie dankt mit stolzem Unbehagen;  
Kann, daß am Hut die Feder schwankt. —  
Sie, die doch sonst an Wochentagen  
Oern für das kleine Trinkgeld dankt.  
Terry

**Vor dem Obelisken**

„Vater, ist das ein Bassilisk?“  
„Nein, mein Kind, ein Bassilisk ist eine griechische Kirche. Dies hier ist eine Odalische.“

**Vobachs Frauen- und Moden-Zeitung.**



Illustrierte Zeitschrift für die Interessen des Haushalts und der Familie.  
Verbreitetste Frauen-Zeitung Deutschlands!

Bitte den Titel der Zeitschrift für die Bestellung zu notieren.

Zu bestellen bei der nächsten Buchhandlung. Wo eine solche nicht bekannt ist, bestelle man am Schalter des nächsten Postamtes. Preis 15 Pf. wöchentlich. (Vierteljährlich Mk. 1.80.)

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Gegen die Litzette H. Bing

„Warum bist denn Du aus'm Veteranenverein ausgeschloß'n wor'n?“  
 „Weil i bei der letzten Leich' ohne Zylinder und Reg'n'schirm aus'g'uckt bin!“



Soeben erschien:

früh von Ostini  
**Buch der Torheit**

Illust. v. Arpad Schmidhammer.

Brotschreit Mark 3.50,  
 eleg. geb. „ 4.50.

Das vorliegende neue Buch des bekannten Hovellisten enthält vorzugsweise Phantasiestücke und Satiren. Manch tolle Grotteske ist in der Gendenz bitter ernst, aber in der Hauptfache herrscht übermäßiger Humor, so daß der Band, wie kaum ein zweiter, geeignet ist, dem kultivierten Menschen auf der Reise, im Seebad u. f. w. einen auserlesenen Genuss zu verschaffen. A. Schmidhammer hat den Band mit köstlichen Bildern geschmückt.

Verlag L. Staackmann,  
 Leipzig.



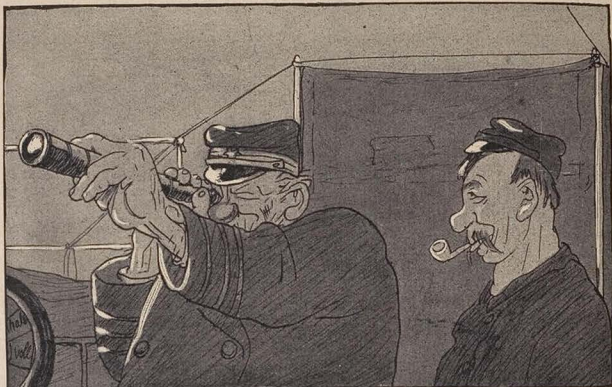
# Steckenpferd- Lilienmilch-Seife

von BERGMANN & CO RADEBEUL

erzeugt ein zartes reines Gesicht weisse,  
 sammetweiche Haut v. blendend schönem Teint  
 à St. 50 g überall zu haben.



Aus dem soeben erschienenen Buch



**Junge, Junge, kannst Du lügen!!**

Seemanns-Humoresken v. **Heinrich Binder**. — Illustriert v. **Erich Wilke**, München.

Urkomische, kernige Typen von der Wasserkante!

in vierfarbigem effektvollen Originalumschlag. :: Preis Mk. 2.—. :: Zu haben in allen Buchhandlungen.

**Dr. Stammler's**

**Kuranstalt Bad Brunnthal**

**München**

für Herz-, innere, Nerven- (u. a. sex. Neurasthenie) — Stoffwechselkrankte und Erholungsbedürftige. — 22 Ärzte.



**Rasse-Hunde-Zucht-Anstalt und Handlung  
 Arthur Seyfarth**  
 Köstritz, Deutschland.  
 Weltbekanntes Züchtungsunternehmen. Gegründet 1864.  
 Versand sämtl. **Rasse-Hunde**  
 :::moderner::: kleinste, Salon-Schneehündchen bis z. gr. Renommier-, Wach- u. Schutzhund, sowie alle Arten Jagdhunde, Gar. erstkl. Qualität. Export nach allen Weltteilen unter Garantie gesund. Ank. zu jed. Jahreszeit. Preisliste franko. Illustr. Pracht-Album mit Preisverzeichnis, nebst Beschreib. d. Rassen M. 2. Das interess. Werk: „Der Hund und seine Rassen, Zucht, Pflege, Dressur, Krankheiten“ M. 6. Lieferant vieler europäischer Höfe. Prämiert mit höchsten Auszeichnungen.

Katalog No. 14 gratis.

**Dresdner Cotillonfabrik  
 Carl Wenzel & Co**



Lampions- u. Sommerfestartikel



**PHOTOGRAPH.  
 APPARATE**

Nur erstklassige Fabrikate zu Originalpreisen. Neueste Modelle. Präzisionsfertiger. Erstklassige Sprechmaschinen. Original-Grammophone. Bequemste Teilzahlung. Illustrierte Kataloge kostenfrei.

**SCHOENFELDT & CO**  
 JWH, A. ROSCHER, BERLIN SW.  
 SCHOENBERGER STR. 9

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Einheitspreis für Damen und Herren M. 12.50  
Luxus-Ausführung . . . . . M. 16.50



# SALAMANDER

Schuhges. m. b. H., Berlin

Zentrale: Berlin W 8, Friedrichstr. 182  
Basel  
Wien I  
Zürich



Fordern Sie Musterbuch J.

## Zur Erlangung eines Uppigen Busens

Die Kunst eine schöne Büste zu erzielen bildet für die Damen kein Geheimnis mehr, seitdem die wunderbaren Eigenschaften der *Pilules Orientales* bekannt sind. — Diese Pillen besitzen in der Tat die Fähigkeit die Büste zu entwickeln, zu festigen und wiederherzustellen, ebenso wie die Knochenverwärtung des Halses und der Schultern zu besorgen, indem sie der ganzen Büste eine graziöse Fülle verleihen, ohne die Taille zu erweitern. Die *Pilules Orientales* bestehen hauptsächlich aus orientalischen Pflanzenextrakten und sind, da

gänzlich frei von Arsenik, der Gesundheit stets zuträglich. Ihre Wirksamkeit darf durchaus nicht mit der irgend eines anderen, ähnlichen Erzeugnisses, zum Innern oder äusseren Gebrauch, verglichen werden. — Ein über zwanzigjähriger Erfolg hat den Ruf der *Pilules Orientales* bestätigt und erwiesen, dass dieselben für die Frau sowohl wie für das junge Mädchen das einzige, wirklich zuverlässige Mittel bilden, einen Uppigen und festen Busen zu erzielen. Leichte, diätetische Behandlung. — Dauernder Erfolg nach unfehlbar zwei Monaten. Ein Flakon "*Pilules Orientales*" ist franko und diskret erhältlich gegen Auslands-Postanweisung von Mk. 4.50 oder Flankmarschein & 30 Pfg Marken an Apotheker J. Ratié, 6, Passage Verdieu, Paris. Briefe sind mit 20 Pfg., Postkarten mit 10 Pfg. zu frankieren.

Jede Leserin sollte sich von Herrn Ratié das sehr interessante Heftchen "Ueber die plastische Schönheit des Busens", welches kostenfrei eingesandt wird, zukommen lassen.

Diese Pillen sind auch erhältlich bei: Berlin, Hadra-Apotheke, Spandauerstr. 77, München, Emmel, Apoth. Sendlingerstr. 13, Breslau, Adler-Apoth., Ring 59, Leipzig, Dr. Mylius, Markt 12, Frankfurt a. M., Engel-Apoth., Gr. Friedbergerstr. 46.

## Schriftstellern

bietet günstige Gelegenheit zur Publikation guter Arbeiten im Buchform der Verlag für Literatur, Kunst u. Musik, Leipzig 88.



Echte Briefmarken billige 100 As. Afrik., Austr. 2.- 300 versch. nur 3.50 1000 versch. nur 11.- 12000 . . . 40.— Max Herbst, Markthaus, Hamburg U Grosse illustr., Preisliste gratis u. franko.



**Kessler Sect**

G. C. Kessler & Co.  
Esslingen  
Königliche Hoflieferanten  
Älteste deutsche Sektcellerei  
Gegründet 1826



F. Heubner

Der Sieg über die Natur:  
Festliches Abreissen des letzten Edelweiss.

## Heilen wie Jesus

— und seine Jünger heilten. — Das wiederentdeckte Verfahren. Hochinteressante Broschüre nach der christl. wiss. Idee bearb. v. C. Löffler, mit besond. Kapitel über das Thema Gesundheit, Glück und Wohlstand. bei Vereinsdruck Mk. 1.50, Nachh. Mk. 1.75. Christl. Wissenschaftl. Verlag, Magdeburg, Wilhelmstrasse 2. Rührige Verkäufer sofort gesucht. Probennummer 1 Mk. b. Voreinsendung.

Echte Briefmarken. Preisliste gratis sendet August Marbes, Bremen.

Auskunft über alle Reise-Angelegenheiten u. rechtsgültig Eheschliessung in England Reisebureau Arnheim - Hamburg W. - Hohe Bleichen 15

**Voigtlander**  
Prismen-Binocles

für Reise-, Jagd- und Sportzwecke!

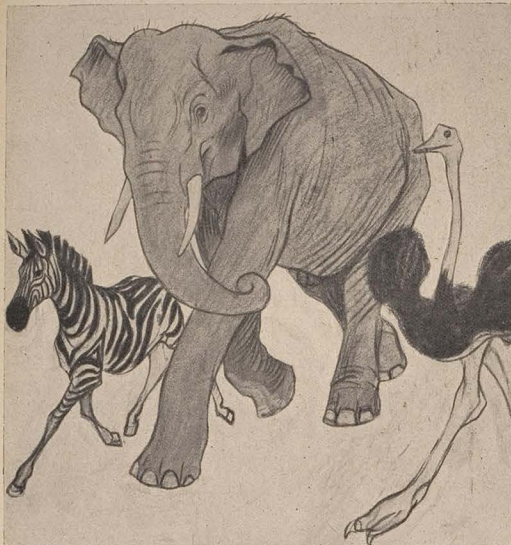
Höchste Lichtheiligkeit!  
Gesteigerte Plastik!  
Unübertroffene Bildschärfe!  
Großes Gesichtsfeld!

F-Preisliste versendet franko

**Voigtlander & Sohn, A.-G.**  
Braunschweig.

**AKERMANN'S TEUREN**  
JAGD - MILITÄR - REISE

**Prismen-Ferngläser**  
Marke Hell 8fache Vergr. M. 70.—  
Argos 8 " " 85.—  
Alpenglas 5 " " 30.—  
Rena 4 " " 10.—  
Lieferant an über 70 deutsche u. ausl. Regimenter, Touristenvereine etc.  
Jal. Ackermann, Reutlingen i. (W. rhg.)  
Jll. Katalog gratis. Ratenzahlung.



Endlich!

M. Hagen (München)

„Jetzt wird's Zeit, daß wir nach München kommen, jetzt wird's doch was mit dem Zoologischen!“



Für die Reise,  
Fürs Coupé!

**A. O. Webers Satiren**

muß jeder gebildete Deutsche gelesen haben. *Leipziger Tageblatt.*

Nichts Lustigeres zur Unterhaltung, nichts Glänzenderes zum Vortrag in heiterer Gesellschaft.

Pro Band 2. — M. broschiert 2,50 M. gebunden

Überall vorräthig oder direkt durch  
**Weber-Haus G. m. b. H.**  
Berlin NW 52.

Für regnerische  
Abende!

# Nervenschwäche

der Männer. Aeusserst lehrreicher Ratgeber und Wegweiser von Spezialarzt Dr. Rumler zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung. Folgen nervenruinierender Leidenschaften u. Exzesse u. aller sonstigen geheimen Leiden. Von geradezu unschätzbarem gesundheitlichem Nutzen. Gegen Mk. 1.80 Briefm. franko zu beziehen von **Dr. med. RUMLER Nachr., Genf 66, (Schweiz).**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

## Vorzeitige Neurasthenie bei Herren

und alle sonstigen neurasthenischen Leiden, wie Schlaflosigkeit, Gedankenflucht, Gedächtnisschwäche, Angstzustände, Kopfdruck, Wallungen, Zuckungen, Zittern, leichte Erregbarkeit, Appetitlosigkeit, Verdauungsstörungen, nervöse Herbeswerden etc. werden durch das äusserst wirksame, gänzlich unschädliche Kräftigungsmittel

# MUIRACITHIN

prompt und sicher beseitigt. Nach den Forschungen bekannter Autoritäten und erster Professoren ist das MUIRACITHIN eines der stärksten Kräftigungsmittel, was auch durch die grosse Zahl erstklassiger Gutachten bewiesen wird. Literatur: Geh. Med.-Rat Prof. Eulenburg-Berlin, Geh. Med.-Rat Prof. Fürbringer-Berlin, Prof. Parloff-St. Petersburg, Prof. Posner-Berlin, Prof. Rebourgon-Paris, Prof. Goll-Zürich, Popper-Igls bei Senator.

**Kontor chemischer Präparate,  
Berlin C. 2/20, Neue Friedrichstr. 48.**

Ausführliche Literatur gratis und franko zu Diensten.  
— Muiracithin ist in allen Apotheken erhältlich. —

Versand durch: Berlin: Radlaers Kronen-Apotheke, Friedrichstr. 168, Johanniter-Apotheke, Planufer 11, Königsberg: Fr. u. Breslau: In allen Apotheken. Frankfurt a. M.: Engel-Apotheke, Gr. Friedbergstr. 46. Mainz: Löwen-Apoth. München: Ludwigs-Apotheke, Storch-Apotheke. Dresden-A.: Marie-Apotheke, Strassburg i. E.: Hirsch-Apotheke, Engel-Apotheke. Magdeburg: Engel-Apotheke. Hamburg: Uhlenhorster Apotheke, Hofweg 40. Wien: Apotheke zum weissen Hirsch, Wien VII, Westbahnstrasse 19.



## ZEISS

### ANASTIGMATE

„TESSAR“ 1:3.5 1:4.5 1:6.3  
für: Porträt :: Moment :: Landschaft  
**TELEOBJEKTIV „MAGNAR“**  
Prospekte P 16 gratis und franko  
Zu beziehen durch photographische  
Geschäfte sowie von

**CARL ZEISS :: JENA**  
Berlin · Frankfurt a. M. · Hamburg  
London · St. Petersburg · Wien

**phologr. Apparate**

**Binokel Ferngläser Barometer**

Nur erstklassige Erzeugnisse zu Original-Fabrikpreisen. Besonders billige Spezial-Modelle. Bequemste Zahlungsbedingungen ohne jede Preiserhöhung. Illustr. Preisliste kostenfrei.

Der neue Prachtkalalog ist schon erschienen

**G. Rüdberg jun.**  
Hannover - Wien.



**SCHÖNE BÜSTE**  
upper Busen wird in 1 MONAT einmalk gefüllt u. wieder hergestellt, ohne Arznei u. in jedem Alter durch die berühmte **LAIT-API** Kräutermilch (Weibliches Einweicht genügt. Unerreichtes, laralloses Produkt. Ueberauschöner dauerhafter Erfolg. **30.000** Altesse. 1 Flak. genügt. Diskrete. Postversand kau. mit deutscher Gebrauchsanw. ev. Voranbez. **M. 4.50** per Postanw. od. **M. 5** in Briefmark. oder Nachn. Postlagernä nur Vorausb. Preisfortsch. 20 Pf. Karten 10 Pf. Nur bei **A. LUPER** Chemiker, rus Bourasall 32, Paris

Unser illustriertes Sonderdruck Verzeidnis: **3400 Kunstblätter** der **Münchner „Jugend“**

steht Interessenten für modernen Zimmerschmuck zum Preise von **3 Mk.** zu Diensten.

Zu beziehen durch alle Buch- u. Kunsthandlungen. München, Leisingstr. 1. Verlag der „Jugend“



versendet völlig kostenlos die Firma BAUER & Cie. BERLIN SW 48.

**Liebe ist des Weibes Beruf**

und wir alle kennen nur den höchsten Wunsch, es in der Hand zu haben, unter Liebes- und Familienleben glücklich zu gestalten. Wir Frauen haben so viele Fragen auf dem Herzen; wo finden wir aber immer die richtige Antwort? Viel leicht bei der Freundin? Oder doch sicher bei der Mutter? — **Nein!** Es ist eigentlich, wir alle bealsten unsere inneren Gedanken für uns und können uns darüber nicht ausdrücken. Alle Fragen, deren Beantwortung zur Erhaltung der Schönheit, Gesundheit und des Glüdes für uns und für die Unrigen von unendlichen Nutzen ist, werden aus der Fülle reiferer Erfahrungen beantwortet. **Wo**, werden Sie gemiß fragen? In dem Werte **„Das intime Buch der Frau“**. Das Wert ist deshalb einzig in seiner Art und all denen, die ganz liebendes und glühdiges Weib als Gattin und Mutter sein wollen, in allen Lebenslagen ein treuer Ratgeber.

**Wichtig für jede Frau und Mutter!**

**Das intime Buch der Frau**

Ein Führer durch das Eheleben für denkende Frauen.

Inhalt: I. Die Berle der Frauen: Die Verteilung der Tugenden. — Die Liebe ist des Weibes Beruf. Wie die Mädchen gemerkt werden. II. Die Erziehung zur Ehe: Frühere und gegenwärtige Verhältnisse. — Die Ungleichheit der Erziehung. — Elternhaus und Schule. — Das Mädchen im Berufsleben. — Wirtschaftliche Ausbildung usw. — III. Zwiischen dem Geschlechtern: Geschlechtsunterschiede. — Entwicklung und Lebensdauer des weiblichen Geschlechts. — Die primären und sekundären Geschlechtsorgane und deren Funktionen. — IV. Vererbung und Blutsverwandtschaft: Wehnlichkeit der Kinder mit den Eltern. — Was kann vererbt werden? — Der Vererbungsvorgang. — Folgen der Ehen Blutsverwandter usw. — V. Krankheiten und Ehe: Krankheiten, die als solche nicht betrachtet werden. — Was zur Ehe notwendig ist. — Wie erkennt man die Gesundheit? — Die Bedeutung der Tuberkulose, Syphilis, Gonorrhoe, Zuckerkrankheit, Fettigkeit, Gicht, Organerkrankungen für die Ehe. — Die Hygiene des weiblichen Körpers. — Kinderlose Ehen. — VI. Wie das Weib den Mann fesselt und die Ehe glücklich gestalten kann: Weisen und Inhalt der Ehe. — Die Einverbindung. — Geliebte Treue und Intreue. — Sauberkeit und Schmutz. — Schlechte Wirtschaft. — Rinde und Lich. — Die Schranke der Eham. — Wie die Frau den eierfruchtigen, kranken und unvernünftigen Mann beherrschen soll. — VII. Die Mutterchaft: Sonne und Veid. — Körperliches Verhalten, Erziehung des Ungeborenen. — Die krankhaften Geblüte. — Krankhafte Erregungen. — Frühgeburt. — Geburt und Wochenbett. — VIII. Die Schoneit der Frau: Die Menstruation. — Das Sexualleben während der Schwangerschaft. — IX. Der Kindererigen und die Verhütung der Mutterchaft: Die Lehre des Engländers William P. Perry, Nationalökonom, Breiter und Moralisten über die Verhütung. — Verge. — Gefahren der Verhütung. — X. Die Pflege der weiblichen Schönheit: Körperpflege, Weidheit, Haar, Hand, Fußpflege usw.

Von sehr vielen Anerkennungs schreiben nur das eine: Frau F. F. in C. b. Dresden schreibt: „Das Buch ist von unbezahlbarem Werte, Ihnen gebührt lauschendster Dank dafür.“

Das hodelegante Wert kostet M. 2.—. Porto 20 Pf.

**Frau Hedwig Kröning,**  
Stuttgart, Johannestr. 55.

Bleichsüchtige und Blutmang. bedürfen einer Ernährung, welche in leicht verdaulicher Form die fehlenden Substanzen des Blutes zu ersetzen vermag. Ein solcher Nährstoff ist

**Sanatogen**

Sanatogen vermehrt, wie wissenschaftlich erwiesen, den Eiweißgehalt des Blutes und den Gehalt desselben an den so wichtigen roten Blutkörperchen; es ist in Apotheken u. Drogerien, i. Packungen von M. 1,65 bis M. 15.— erhältlich. Die ausführliche Broschüre „Leidende Frauen“

**Grau u. Co. Leipzig 218**

Erleichterte Zahlungsweise od. zehnj. Proz. Ermäßigung

Reise- und Opern-Koffer Leder-Koffer Photographische Apparate

Dortheimes Verlanhaus für Uhren, Juwelen und Goldwaaren

Detrago-Firma für viele Beamten-Ordnung

Preisbuch frei

**Liebe Jugend!**

Ein Kaufmann bekam von einem „Kavalier“ auf einen Mahnbrief folgende Antwort:

„Gedhrter Herr!

Ihre bödfinniger junger Mann hat sich dreimal mit einer Mahnbrief zu finden. Damit Sie meine Bausordnung kennen, teile ich Ihnen folgendes mit:

Alle eingehenden Rechnungen werden von mir das Jahr über in einen Korb gelegt. Am Jahreschluss zieht mein Diener drei von diesen Rechnungen heraus. Diese drei werden bezahlt.

Sollten Sie mir nochmals einen Mahnbrief schicken, so werden Sie von dieser Kottorie ausgeschlossen werden!

Hochachtung von K.“

**Blütenlese der „Jugend“**

Die Ferta hatte einen Zufall zu liefern über das Thema: „Die fünf Sinne des Menschen.“ — Schreibt ab ein kleiner Setzmann, wie er das „Gehör“ bearbeitet: „O wie schrecklich ist es, taub zu sein! Hört man doch nicht einmal die Stimme seines Gemiffens!“

**Humor des Auslandes**

„Goddam, Jims Brand ist aber ein Ausbund von Häßlichkeit!“  
„Yes; ich glaube, die schielt fogar auf den Fühnerangen!“ (Tit-Bits)

**Grundlicher Fernunterricht**  
Deutsch, Französisch, Englisch, Latein, Griechisch, Mathematik, Geographie, Geschichte, Literaturgeschichte, Handelskorrespondenz, Handelslehre, Bank- und Börsenwesen, Kontokorrentlehre, Buchführung, Kunstgesch., Philosophie, Physik, Chemie, Naturges., Evang. und Kath. Religion, Pädagogik, gesammte Musiktheorie, Stenographie, Ökonomie, Erfolge, Anerkennungschr. usw. Prospekt gratis.

**Rustisches Lehrinstitut,**  
Potsdam-N 9.



## Ein eminenter Vorteil

liegt darin, daß wir zum größten Teil das Rohmaterial für unsere Marken schon als Trauben in unseren eigenen Kelter-Häusern selbst verarbeiten. Dadurch allein ist es möglich, von Anfang an die Sectbereitung so zu leiten, wie es die Herstellung hervorragender Qualitätsweine unbedingt erfordert.

**KUPFERBERG GOLD**  
leicht · trocken · elegant





F. Petersen

### Zudringliche Sommer-Bettelle

Amerikanische u. englische Zeitungs-reporter: „Majestät, erbarmen Sie sich, geben Sie uns für die Hundstage eine Sensation!“

### Waisen-Fürsorge

In der Umgebung von Ultona wurden bei einer Vorführung von Kolonialhunden Waisenfürer als Versuchssubjekte benutzt. In einem Falle wurde ein Kind von einem Hunde beratt geblissen, daß es eine vier Zentimeter lange Wunde davontrug. Die Weisheit des Waisenhause- und Schulvorstandes eröffnet hier ganz neue Perspektiven für die Verwendung von Waisenfürer, über deren Daseinszweck man sich bisher völlig irigen Anschauungen hingab. Wegen eine billige Leihgebühr wird man die Waisenfürer künftig an drei Institute abgeben: erstens an eine asiatische Versuchsschule zur Benennung von neuerfindenden Aeroplanen; zweitens an die Militärbehörde zu Ziel- und Erprobungen; drittens an die medizinische Fakultät zu Einimpfungsversuchen mit den verschiedensten Bazillen. Letztere Maßnahme wurde besonders von der Rückfahrl auf die bisher benutzten unschuldigen Affen und Kanarienvögel. Nur gegen einen Punkt des neuen Reglements macht sich Widerstand geltend. Dieser Baragranth lautet: Sollte die Zahl der Waisenfürer nicht ansteigend, so sind erzieherische die Kinder der Waisenhausevorsteher und Schuldorleser für obgenannte Zwecke heranzuziehen.

Kartchen

Wie wir hören, ist Bülow, als er Bethmann Hollweg besuchte, leider hinausgeworfen worden. Theobald hatte ihn für einen preußischen, nicht homogenen Minister gehalten.



A. Schmidhammer

### Ein Häkchen

„Was, so a schlechte Noten gibt mir der Lehrer? Dös is gwiss a Liberaler! — na wart, wenn i groß bin, werd i Zentrumsabgeordneter!“



KJUST

### Zum Geleite

„... Und nun, meine läben Absolvanten, ziehen Sie mit Gott hinaus für die dorren-vollen Pfade des Lebens und värgähnen Sie niemals, Mäller, daß Sie noch zwei Stunden Arrest abzuzeigen hätten!“

### Mahnung

Du fassst, Weib, um schlank zu werden?

Ja, Herr des Himmels, bist du toll?

Sind nicht das Köstlichste auf Erden

Zwei runde Brüste, starr und voll?!

Und ob's wohl je noch Glauben fände,

Das hohe Lied des Salomo,

Fiel nicht in frohebewegte Hände

Ein trummer, kerniger Popo?!

Und Arme prall, kaum zu umfassen,

Und Schultern, Hüften, röhig fett,

Das alles willst du schwinden lassen

Und schleimigst werden zum Scheklet?

Hat denn der Affe dich geblissen?

Rumort der Satan dir im Leib?

Soll ich dein Lebtag zittern müssen

Vor einem klapperdürren Weib? —

„Schau auf des Napfkrugs edle Rundung,

Des Rettichs volles Mondgesicht,

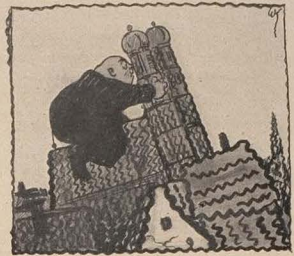
Das zeugt von Grazie und Befundung, —

Doch mag er ist das Schöne nicht!“

Terry

### Liebe Jugend!

Mein Freund, Oberpfarrer K., welcher aus einer alten Bürgerfamilie stammt und mit Stolz auf eine Reihe von angenehmen Verwandten blickt, beschloß eines Tages, einen Stammbaum seiner Familie aufzustellen. Eifrig forschte er zu diesem Zweck in alten Kirchenbüchern, durchstöberte alle möglichen Archive und begann einen regen Briefwechsel mit nahen und entfernten Verwandten. Selbst viele Rechte schenkte der strebame Mann nicht, wenn es galt, an Ort und Stelle genaue Erkundigungen über seine Vorfahren einzuziehen. Seine Mühe wurde auch von Erfolg gekrönt. Nach unglücklichen Schwierigkeiten und vielen Schereereien war es ihm gelungen, die Reihe der Ahnen bis in das Dunkel des 17. Jahrhunderts zurückzuführen. Freudestrahlend gab er sich immer eifrigeren Forschungen hin und war nicht wenig stolz, als die Spuren immer deutlicher nach Italien führten. Schon iab er sich im Geist als Abkömmling eines edlen Römergeschlechtes anerkannt, da — marf er eines Tages ruhmbebrannt alle Ahnen und Beweiisstücke in eine Ecke. Er war bei seinem Alzherrn angelangt und dieser war — ein katholischer Pfarrer!



W. Krain

### Das Zentrum und der Münchner Erdstoss

„Ein Trost: Die protestantischen Kirchen wackeln aa!“

### Vatikanisches

Der Papsi, der sich neulich mit seinen in Frascati befindlichen Schwestern telephonisch unterhalten wollte, wurde durch ein Versehen des Amtes statt mit diesen Damen mit der Redaktion des „Mfimo“ verbunden. Der „Mfimo“ ist bekanntlich ein Wispblatt, gegen das der Simplichsimus noch ein Handbuch für den Konfirmanden-Unterricht ist.

Der empörte Papsi bereitet aus diesem Anlaß eine Enghkika vor, in der er die Telephon-damen, besonders aber das Fräulein, das ihn falsch verbunden hatte, für Bußen des Teufels unterhalten. Ihr Gott sei der Unterleib; sie seien verworfene Dirnen, denen jede echte christliche Verbindung ein Greuel sei; sie schwärmten nur für unchristliche, falsche Verbindungen. — Gleichzeitig bereitet der Kardinalstaatssekretär eine Note vor, in der er erklärt, dem Papsie habe es fern gelegen, mit der Enghkika eine der Telephon-damen beleidigen zu wollen. **Frido**

Nach im Münchner Kunstleben machte sich das Erdbeben heftig bemerkbar. Die Erschütterung brachte in den Ateliers eine solche Wirkung hervor, daß sich sofort eine neue Künstlergruppe „Die Erdgestoßenen“ bildete. Ihre Spaltung in drei weitere Gruppen steht unmittelbar bevor.



A. Schmidhammer

### Erdbeben in München

Protest in der Gölle: „Glaubt Ihr denn in München, wie späten es nit, wenn 's Bier teurer wird?!“



Hus Wien

A. Schmidhammer

Oh, jetzt ist der Herr Hraba mit sei'm Sprengwagen am seligen Herrn Lueger seine Barrièrestöß' antemal!

### Das Muttermal des Benefiziaten

Ganz frivole Mundauspurrer  
Schmähn schon wieder uns're Pfarrer;  
Ist die Köchin rund und nett,  
Heißt es gleich: man teilt ihr Bett!

Die Ganack'rer Pfarrerkathl  
Sagte, wie man liebt im Blatt,  
Daß ihr Benefiziat,  
Mit ihr à la Scheuer tat!

Wütend jagt der Pfarrer da die  
Freche Kathl vor den Kabi:  
"Was das schlechte Weibsbild spricht,"  
Schwur er, "tat ich niemals nicht!"

Drum zu Landau an der Iser  
Durden vom Gerichte dieser  
Waid sechs Monat ausgebrummt,  
Daß ihr böser Mund verflummt!

Doch sie lieh mit der Geschichte  
Zum Straubinger Landgerichte:  
"Wahr ist alles, Wort für Wort,  
Das beweist' ich Euch sofort!"

Der Verkehr ist keine Fabel!  
Schaun nur einmal in der Na-dhar-  
Gegend nach betm Prinzipal:  
Eiht dort nicht ein — Muttermal?"

Der Gerichtsarzt inspizierte  
Sein Leib und konstatierte:  
"Im bewussten Ort — o Schreck! —  
Hat der Pfarrer jenen Fleck!"

Anfangs tat der Mann verdattert,  
Bis ein Ausweg war ergattert:  
"Muttermäler sieht man doch,"  
Rief er, "auch durchs Schlüsselloch!"

Und die Richter lachten alle  
Zu dem „sonderbaren“ Falle, —  
Doch die Schlüssellochgeschicht!  
Glauben sie noch heute nicht!

Kathl brummt nun nicht im Kerker,  
Sondern bleichte zwanzig Märker, —  
Über ratel nur, was tat  
Unser Benefiziat?

Seine Schmach nicht länger litt er,  
Sondern zum Chirurgen schritt er ...  
Und das Mal vergeht nun prompt,  
Bis die — neue Kathl kommt!

Beda

### Auf der Zugspitze

"Warum kommt denn der Herr da hinten gar  
net vornwärts?"  
"Ja, weil, des is halt a Dreier-Turist!"

### Warnung vor dem Ländle

Aus Bebel's Liederbuch

In's Ländle, zieh nicht ins Ländle hinein!  
Mein Sohn, ich rate dir gut!  
Da wäichst dir das Leben zu grünlich rein  
Dein sozialistisches Blut!

Eieht Führer so Frank und Genossen so frei,  
Als wär' es ein adlig Gelschlecht.  
Sie kümmern den Deut sich um die Partei —  
Gleich dünkt es dich billig und recht!

Vom Ministerlich's spricht der Bodman so schön  
Und so liebevoll der Prinz Max —  
A sängst du sogar an, zu Hofe zu gehn  
Im Schwung des geschmiegelten Fracks!

Und bei Hofe, da machst du dir niz mehr im Grund  
Aus dem „Vorwärts“ und all seinem Schmäh,  
Und grüht dich noch Hoheit mit lächelndem Mund,  
— Mein Sohn, dann ist es geschehn!

Dich bezaubert der Laut, dich betädet der Schein,  
Der Großblock saht dich, o weh!  
Dann wirst du vernünftig wie

and're Partei'n  
Und stimmst am End' gar fürs Budgett!

A. De Nora



Auf seinen nächsten Kontrollgängen soll  
Karl Luegers Geist im Wiener Rathsaue dem  
Geist des Profits begegnet sein, der sich  
dort ganz ungeniert bewegte.

### Der Schenkellner

„Dieser Malefiz-Erdhoß! Jaht hab' i do richt  
den Maßkrug voll eing'schenkt!“

### Der bayrische Staatsrat v. Lössl spricht:

Fürchterlich sind die Gefahren  
Auf des Staatsrats harter Bahn:

Ihm, dem milden, guten Zaren  
Hätt' ich beinah' weh getan!

Um Verzeihung sei geminstet,  
Daß im Glaspalast allhier

Ein Pogrom ein Kerl gepinstet  
— Jar, ich konnte nichts dafür!

Geld ward ich vor Schreck und gelber,  
Als das Bild mich angestrahlt.

Glaub' mir's, holder Zar: ich selber  
Hätte nie so was gemalt!

Hab' das Bild drum rausgeschmissen,  
Ehe Du noch protestiert!

Denn als Staatsrat muß ich wissen:  
Ein Pogrom ist nie passiert!

Und als Staatsmann höchst gediegen  
Weiß ich, Jar, Du süßer Schmach:

Wüchlings vor dem Ausland liegen  
Ist des Diplomaten Schmach.

Hoffentlich als Dank, als schöner,  
Schickst recht bald ein Grenzjobdat

Einen uns'rer Luftballonier,  
Der sich Rufslands Grenze naht!

Karlheon

### Wilhelm contra Monroe

Nachdem der Kaiser seine Rolle als euro-  
päischer Störenfried ausgespielt hat, gefällt er  
sich jetzt in der des amerikanischen Störenfrieds.

Dem Staatsdepartement des Heußers in  
Washington ist loben bekannt geworden, daß ein  
spanischer Anlieran namens Cristof Columbus

Amerika nicht nur entdeckt, sondern auch befehlt  
hat. Für diese flagrannte Verletzung der Monroe-

Doktrin ist der deutsche Kaiser verantwortlich,  
weil er, wie dem Staatsdepartement gleichzeitig  
bekannt geworden ist, im Jahre 1870 einen Hohen-

zoller hat auf den spanischen Thron setzen wollen.

An dem Hofe des Kaisers wird täglich ein  
Lied gesungen, das vom Kaiser komponiert ist,  
und in dem die Zeile vorkommt: „Die Fahne

schwebt mir schwarz und weiß voran.“ Schwarz  
und weiß? Was geht denn dem Kaiser der  
Kampf Jesfries gegen Johnson an? Wenn er  
sich in diesen einmischt, verlißt er gegen die

Monroe-Doktrin.





## Betschwestern-Moral

Hans Lesker (München)

„Da haben sie schon wieder einen Geistlichen wegen Sittlichkeitsverbrechen verurteilt! Gott verzeih den Richtern die Sünd!“

Dem argentinischen Gesandten sagte der Kaiser aus Anlaß des argentinischen Staatsjubiläums: „Wäge der Himmel Argentiniens schülgen! Ich halte es mit dem Himmel.“ — Blau lacht bekanntlich der Himmel über Argentinien. Und da der Kaiser es mit dem Himmel hält, so lacht auch er über Argentinien. Das ist eine Herausforderung!

Als dem Kaiser gemeldet wurde, daß die Eröffnung des Panama-Kanals bald bevorstehe, kratzte er sich hinter den Ohren. — Das fordert Blut! Das ist eine schwere Beleidigung des amerikanischen Volkes! Denn der Kaiser hat mit seiner Geste andeuten wollen, daß der Kanal ein Lauf-Kanal sei!

Frido

## An den Bischof

Bischof Dr. v. Hente hat im bairischen Reichsrat unter ganz willkürlicher Berufung auf den Apostel Paulus gesagt: „Wer Knecht ist, soll Knecht bleiben, wenn er nicht freiwillig von seinem Herrn der Knechtschaft enthoben wird.“

„Wer Knecht ist, bleibe Knecht!“  
Herr Bischof, das war nicht recht,  
Das hätten Ihr nicht sollen sagen!  
Dies Wörtlein merken wir gut,  
Das wird uns schüren den Mut,  
Wenn einer im Streit will verzagen.

„Wer Knecht ist, bleibe Knecht!“  
Herr Bischof! Also schlecht  
Kann heilige Schrift nicht sprechen.  
Dem Befehle, das also spricht,  
Dem wollen wir weigern die Pflicht  
Und seine Tafeln zerbrechen.

Geist aus des Erlösers Geist  
Ist nur, der die Ketten zerreißt —  
Nicht sie segnet mit frommen Gebärden.  
„Wer Knecht ist, werde frei!“  
Heißt unsere Litanei —  
Und hell soll es werden auf Erden!  
A. Velhaas



### Der König von Montenegro

G. von Finetti

„Endlich ein Balkanönig, der wirklich majestätisch aussieht!“